

## Gynäkologie und Augenheilkunde bilden Schwerpunkte der Pflegestation 33

Die Pflegestation 33 befindet sich im 3. Obergeschoss des Bettenhauses A des Klinikums. Die Mitarbeiterinnen von Stationsleiterin Christine Malz versorgen Patientinnen der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe mit dem Schwerpunkt Gynäkologie sowie Patienten der Belegklinik für Augenheilkunde.



Die Station 33 ist fester Bestandteil des zertifizierten Brustzentrums Heidenheim. Mehr Auskünfte darüber gibt es am Patiententag am Samstag, 24. Oktober 2009, von 10.00 bis 16.00 Uhr in den Schloss Arkaden Heidenheim. Dort präsentiert das Brustzentrum Heidenheim ein umfassendes Informationsangebot.

Die ärztliche Verantwortung für die gynäkologischen Patientinnen liegt in den Händen von Chefarzt Professor Dr. Peter J.

Albert. Dazu zählen auch Patientinnen des zu seiner Klinik gehörenden zertifizierten Brustzentrums. Es bietet Frauen, die mit dem Verdacht oder der Diagnose Brustkrebs in das Klinikum kommen, eine Diagnostik und Therapie auf höchstem Niveau. Stationäre Patienten der Augenheilkunde werden von Belegarzt Dr. Joachim Schön ärztlich betreut. Das Pflegeteam der Station besteht aus 16 Gesundheits- und Krankenpflegerinnen, die sowohl als Vollzeit- als auch Teilzeitkräfte beschäftigt sind. Zu ihnen zählen Pflegeexpertinnen für Patientinnen mit Brustkrebs, für Palliativpflege sowie Expertinnen für Schmerzmanagement, Wundmanagement, Kontinenzpflege und Praxisanleitung. Innerhalb der medizinischen Disziplin Gynäkologie werden Frauen mit Erkrankungen an Gebärmutter, Eierstöcken, Eileitern, Scheide oder Brust sowie Frauen mit krankhaftem Schwangerschaftsverlauf stationär aufgenommen. Sie erhalten eine spezielle Pflege, deren Maßnahmen beispielsweise auf



Das Team der Pflegestation 33 (v. l. n. r.): Monika Vonhoff, Iris Doppstadt, Gabriele Graf, Patrizia Gehrs-Knopf, Kristina Petermel, Heidemarie Hilsch, Sibylle Schuster, Angelika Neukamm, Christine Malz, Gabriele Berger, Susanne Rill und Inge Koch. Auf dem Bild fehlen: Carmen Lüdicke, Martina Seiler, Georgia Weis und Eleonora Venenmaier.

die Versorgung vor und nach einer Operation ausgerichtet sind. Die Berücksichtigung der Intimsphäre spielt eine große Rolle. Beispielsweise steht dafür innerhalb der Station ein spezielles Sprechzimmer zur Verfügung. Dessen Einrichtung vermittelt eine angenehme Atmosphäre. Ärzte, Pflegekräfte und Behandlungspartner nutzen diesen Raum, um sich dort mit Patienten oder Angehörigen auszutauschen. Die seelische Betreuung bei gynäkologischen Erkrankungen oder bei Komplikationen in der Schwangerschaft sowie bei Fehlgeburten besitzt hier zudem einen sehr großen Stellenwert. Die Klinikseelsorger bieten in diesem Zusammenhang spezielle Termine für eine Abschiedsfeier zur Beisetzung von zu früh verstorbenen Kindern an. Frauen, die an Brustkrebs erkrankt sind, werden im Rahmen des Brustzentrumsnetzwerkes

durch versiertes gut ausgebildetes Personal gepflegt. Sie sind Garanten für hohe Pflegequalität und bringen ihre Fachkompetenz in die Betreuung krebskranker Frauen ein. In den Patientenzimmern der Belegklinik für Augenheilkunde werden vorwiegend Patienten mit Augenerkrankungen, wie beispielsweise dem Grauen Star oder einer Schädigung der Netzhaut zur Katarakt-/Vitrektomie-

Operation durch das Personal der Station 33 pflegerisch auf hohem Niveau versorgt. Jeweils mittwochs werden Augenoperationen durchgeführt. Das Team der Pflegestation 33 arbeitet nach dem Schema der Bereichspflege. Dies bedeutet, dass pro Schicht eine Pflegekraft für eine Reihe von Patienten zuständig ist. Großen Wert legen die Pflegekräfte dabei auf die Begleitung der Patientinnen bei der Krankheitsverarbeitung und Krankheitsbewältigung. Zudem unterstützen sie dabei ihre Patientinnen durch gesundheitsfördernde Maßnahmen. Dazu gehören Pflegeberatung sowie Information und Anleitung, wobei auch Angehörigen das Angebot unterbreitet wird, dabei einbezogen zu werden. Ferner kümmern sich die Pflegekräfte darum, Untersuchungen zu organisieren sowie Kontakte herzustellen zu den Mitarbeitern der Krankengymnastik, des Entlassmanagements, des Sozialdienstes, der Seelsorge und der Brückenpflege. Ebenso helfen sie bei der Kontaktaufnahme zu Selbsthilfegruppen, beispielsweise der Selbsthilfegruppe „Frauen nach Krebs“.

Zum Tagesablauf innerhalb der Station gehört täglich ab 13:00 Uhr die pflegerische Übergabe der Patientinnen von den Mitarbeiterinnen der Frühschicht an die Kolleginnen der am Nachmittag beginnenden Spätschicht am Patientenbett. Zum besseren Zurechtfinden können die Patientinnen in Informationsmappen, die in den Patientenzimmern ausgelegt werden, wichtige Informationen nachlesen, beispielsweise über den routinemäßigen Tagesablaufplan der Station, zu dem die Visite und die Übergabe gehören. Aber auch die Themen Essen und Menü-Erfassung, Besuchzeiten, Informationen über mitbetreuende Berufsgruppen sowie über nutzbare Einrichtungen wie Getränketheken, Trinkbrunnen, Patientenkühlschrank, Mikrowelle, Fernseher, Telefon, Pflegeleitbild oder Patientenfragebogen wird informiert. Andererseits ist es für die Ärzte und die Pflegenden von Bedeutung, Informationen über eventuelle Vorerkrankungen und Operationen von den Patienten zu erhalten. Optimal wäre es, wenn Befunde und Voruntersuchungen mitgebracht werden, ebenso eine Liste aller regelmäßig oder gelegentlich einzunehmender Medikamente, mit Angabe der Bezeichnung und Dosierung. Das Team von Christine Malz möchte durch die Mithilfe der Patientinnen ihre Grund- und Behandlungspflege von Beginn der Aufnahme, während des stationären Aufenthalts bis hin zur Nachsorge der jeweiligen Lebenssituation anpassen.



Wichtig ist der regelmäßige Austausch über patientenrelevante Informationen, wie hier zwischen Praxisanleiterin Heidemarie Hilsch (l.), die angehende Breast-Care-Nurse Iris Doppstadt (M.) und Stationsleiterin Christine Malz (r.).



In der angenehmen Atmosphäre des „Brustzentrum-Sprechzimmers“ finden Gespräche zwischen Ärzten, Pflegenden und Patienten statt.

## Seelsorge Der katholische Klinikseelsorger Uli Redelstein

Im Klinikum Heidenheim kümmern sich drei Klinikseelsorger um die seelsorgerische Betreuung von Patienten und Angehörigen. Sie geben Beistand, stehen für Gespräche bereit und führen die in der Klinikkapelle stattfindenden Gottesdienste durch. Die Arbeit des evangelischen Pfarrers Thomas Völklein sowie seiner beiden Kollegen, der katholischen Pastoralreferenten Bruno Möhler und Ulrich Redelstein, wird von vielen der rund 20.000 stationären Patienten und deren Angehörigen im hohen Maße geschätzt.

aufschlag ja oder nein „sagen“. Diese Besuche haben mich sehr bewegt. Ich habe gespürt, wie wertvoll für diesen Mann die Zeit war, die ich bei ihm war und ich habe bei mir gespürt, dass ich diese Aufgabe gerne wahrnehme. Im Theologiestudium habe ich viel über Grundfragen des Lebens nachgedacht. Ich habe Antworten für mich gefunden, noch mehr aber gelernt, auf die Menschen zu hören. Das ist spannend und herausfordernd. Bis heute ist dies eine wesentliche Motivation für meine Arbeit geblieben.



Uli Redelstein

Redaktion: Es ist immer wieder zu hören, Klinikseelsorge sei keine leichte Aufgabe. Wie gehen Sie mit all dem um, was Sie erleben?  
Redelstein: Für mich gibt es unterschiedliche Möglichkeiten, mit den Erfahrungen gut umzugehen, die für mich schwer sind. Zum einen habe ich eine Zusatzausbildung in Beratung und Therapie gemacht. Sie ist mir ein gutes Handwerkzeug. Zum anderen fahre ich viel und gerne Fahrrad. Manches, was mich belastet, wird herausgestampelt. Und dann setze ich mich manchmal in die Kapelle und sage zu Gott: Ich habe meinen Teil getan, jetzt bist du dran.

freue mich, dass es im neuen Bettenhaus eine Palliativstation geben wird und wir als Seelsorger aktiv an der Gestaltung dieser neuen Station beteiligt sind. Einen zweiten Schwerpunkt bildet Ethik. Ich bin Mitglied im Ethikkomitee des Klinikums. Seit einigen Jahren bin ich zusammen mit anderen Mitarbeitern verantwortlich für den Ethik-Arbeitskreis. In diesem Arbeitskreis wird über ethische Konfliktsituationen geredet, so beispielsweise darüber, wie die Selbstbestimmung des Patienten in schwierigen Situationen, in denen er selbst nicht mehr entscheiden kann, geachtet werden kann. Einen dritten Schwerpunkt bildet meine Arbeit als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Krankenhausseelsorger unserer Diözese. Mit anderen Kollegen bereite ich Fortbildungen vor und bin mitverantwortlich für die Weiterentwicklung unseres Berufes.

Redaktion: Sie arbeiten hier in Heidenheim zu dritt als evangelische und katholische Seelsorger.  
Redelstein: Wir haben hier eine ausgezeichnete Zusammenarbeit und wir verstehen uns menschlich sehr gut. Die Schwerpunkte haben wir miteinander abgesprochen, aber wissen dennoch, was beim anderen gerade läuft. In einer regelmäßigen Dienstbesprechung versuchen wir uns gegenseitig auf dem Laufenden zu halten, anstehende Fragen zu besprechen und innerhalb des Klinikums eine gemeinsame Linie zu finden. Gegenseitig stehen wir einander mit Rat und Tat zur Seite. Da wir die meisten Stationen untereinander aufgeteilt haben, verstehen wir uns bei unseren Besuchen ökumenisch. Das wird von den Patienten sehr gut mitgetragen. Falls jemand den Seelsorger seiner Konfession sprechen will oder Kommunion oder Abendmahl möchte, ist auch das kein Problem.

Die Redaktion führte mit dem katholischen Klinikseelsorger Uli Redelstein ein Gespräch über ihn, seine Beweggründe, die Schwerpunkte seiner Aufgaben im Klinikum sowie seine ihn prägenden Erlebnisse.  
Frage der Redaktion: Was hat Sie dazu bewegt, Klinikseelsorger zu werden?  
Uli Redelstein: Bereits während meines Studiums habe ich einen Mann begleitet, der Multiple Sklerose hatte. Er selber konnte nur noch durch Augen-

Redaktion: Viele Menschen stellen sich vor, der Klinikseelsorger geht von Bett zu Bett und betet mit den Kranken. Wie sieht das in Wirklichkeit aus?  
Redelstein: Tatsächlich besuche ich jeden Tag Patienten, die neu ins Krankenhaus aufgenommen werden. Bei meinen Besuchen ist mir wichtig, dass Vertrauen wächst zwischen mir und den Patienten. Auf dieser Basis kann ich mit ihnen ins Gespräch kommen über Fragen und Probleme, die sie bewegen. So erzählte mir eine Frau von den Problemen, die sie mit ihren Kindern hat, und die

andere von ihrem großen Garten, den sie nicht mehr bestellen kann. Andere erzählen von ihrer Angst, ihrer Wut oder ihren Hoffnungen. Manche Patienten wünschen, dass ich mit ihnen bete, für andere ist ein Gespräch Gebet genug. Gott hat einmal sich selber vorgestellt als: „Ich bin, der ich bin da.“ Davon bin ich überzeugt. Gott ist da, wenn ich mit Menschen explizit bete, wenn ich mit Menschen schweige, aber auch, wenn ich mit Menschen einfach über das rede, was sie gerade bewegt.

Redaktion: Was war oder ist für Sie die eindrücklichste Erfahrung als Seelsorger?  
Redelstein: Im letzten Jahr habe ich eine junge Frau begleitet, die schwerstkrank war. Sie hat mich gebeten, dass ich sie beerdige. Gemeinsam haben wir in einem sehr bewegenden Gespräch ihre Abschiedsfeier vorbereitet. Während dieses Gesprächs habe ich sie gefragt, wie sie sich den Himmel vorstellt. Gemeinsam haben wir von dieser anderen neuen Welt geträumt. Diese sterbensranke Frau hat mir ein wenig den Himmel erschlossen. Das war und ist für mich bewegend und wunderschön.

Redaktion: Gibt es für Sie Schwerpunkte in Ihrer Arbeit?  
Redelstein: Hier im Krankenhaus habe ich verschiedene Schwerpunkte. Einer ist die Arbeit auf der Palliativstation. Zusammen mit anderen begleite ich dort Patienten auf dem Weg ihres Sterbens. Besonders wichtig ist mir die Zusammenarbeit mit anderen Berufen. Ich

### Zu Hause in der Heimat



**SAMARITER STIFTUNG NERESHEIM**

- ✓ Stationäre Pflege
- ✓ Kurzzeitpflege
- ✓ Tagespflege
- ✓ Offener Mittagstisch

Karl-Bonhoeffer-Straße 2 · 73450 Neresheim  
Tel.: 0 73 26/84-0 · Fax: 0 73 26/84 84  
samariterstift-neresheim@samariterstiftung.de

Impressum	
Herausgeber	Kliniken Landkreis Heidenheim gGmbH und Das Pressehaus Heidenheim
Verlag	Heidenheimer Zeitung GmbH & Co. KG, Olgastr. 15, 89518 Heidenheim Tel. 0 73 21.347-0, pressehaus@hz-online.de
Verleger	Dipl.-Kfm. Hans-Jörg Wilhelm
Projektleitung	Eberhardt Looser, Telefon 0 73 21.347-120, eberhardt.looser@hz-online.de
Redaktion	Günther Berger, Telefon 0 73 21.33-2322, Gunther.Berger@kliniken-heidenheim.de Reinhard A. Richardson, Telefon 0 73 21.347-176, ri@hz-online.de
Fotos:	Helga Wintergerst, Jennifer Räßple, Klinikum
Media	Klaus-Ulrich Koch, Telefon 0 73 21.347-129, Telefax 0 73 21.347-101, ko@hz-online.de
Grafik/Layout	Pressehaus Heidenheim
Produktion	Anke Wolter
Redaktions-/Anzeigenschluss	jeweils vier Wochen vor Erscheinen
Erscheinungsweise	vierteljährlich
Nachbestell-Service	Vertrieb Heidenheimer Zeitung, Telefon 0 73 21.347-142
Druck	HDV, Gerabronn
Verteilung	„Der Patient“ wird den Patienten und Besuchern im Klinikum Heidenheim zur Verfügung gestellt.
Auflage	7.000 Exemplare
Die nächste Ausgabe erscheint am 2. Januar 2010.	



# Heinrich Hoffmann – zum 200. Geburtstag – Teil II

Der weltberühmte Kinderbuchautor und Frankfurter Nervenarzt wäre in diesem Jahr 200 Jahre alt geworden. Bereits in der Juli-Ausgabe von DER PATIENT wurde Heinrich Hoffmann, sein Werk Struwwelpeter sowie seine Arbeit als Politiker und Arzt vorgestellt. Im Folgenden wird die Situation neurologischer und psychiatrischer Patienten um 1848 beschrieben.



Dr. Heinrich Hoffmann auf einem Photo im Jahr 1861

Seit dem 17. Jahrhundert gab es in Frankfurt ein „Tollhaus“, in seiner erweiterten und umgebauten Form hieß es 1780 „Kastenhospital“. Zuvor wurden Geisteskrankte, je nach Gefährdung der Öffentlichkeit, ausgestellt in Narrenkäfigen oder eingesperrt in Tollkästen oder Schiffen auf der Weiterfahrt mitgegeben – Das Narrenschiff. Die Geisteskrankheiten wurden in „Blödsinnige - Unruhige - Rasende“ aufgeteilt, die Art und Weise der Unterbringung war entsprechend. Zusätzlich wurde 1819 in unmittelbarer Nähe des Kastenhospitals eine „Anstalt für Epileptische“ gegründet, 1834 erfolgte die organisatorische Vereinigung beider Häuser. Diese „Anstalt für Irre und Epileptische“ war einer selbstständigen mildtätigen Stiftung mit eigener Verwaltung unterstellt.

„Es muss vor allem so sein, dass der Eintritt des Arztes in eine Abteilung etwas vom Sonnenaufgang an sich habe.“ So äußerte sich Hoffmann in seinen Lebenserinnerungen über sein Konzept für die Arbeit in der Anstalt. In dem „Bericht über den gegenwärtigen Zustand der Anstalt für Irre und Epileptische zu Frankfurt am Main“ (1853) stellt Hoffmann mit wenigen Worten den Wandel von der Aufbewahrung zu einer Behandlung der Geisteskranken dar: „Bei dieser Gelegenheit sei es uns gestattet, einen Rückblick auf die Vergangenheit unserer Anstalt zu werfen. Das hiesige Irrenhaus wurde im Jahr 1783 erbaut. Dieses Haus genügte allen Anforderungen der damaligen Zeit und konnte mit Recht den besseren Anstalten der Art an die Seite gestellt werden. Seit jener Zeit haben sich sowohl die Anzahl der Patienten als auch die Ansprüche, die man an die Anstalt zu stellen berechtigt ist, allmählich sehr vermehrt. Wenn noch vor hundert Jahren bei der Gründung eines Aufbewahrungsortes für Irre und Tobsüchtige der Hauptzweck der war, der bürgerlichen Gesellschaft vor solchen Individuen Schutz zu gewähren, dieselben unschädlich zu machen und die Heilung dieser Unglücklichen nur nebenbei eine Berücksichtigung fand, so hat sich seit jener Zeit, und namentlich in den letzten Jahrzehnten, dieses Verhältnis wesentlich geändert. Es wird stets dem Ende des vorigen und unserem jetzigen Jahrhundert zur Ehre gereichen, den unglücklichen Geisteskranken eine andere Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft angewiesen zu haben, als ihre bisherige war: sie den Kerkern, den Ketten und sonst einer unmenschlichen Behandlung entzogen und so einer humanen Behandlung und der Vorteile teilhaftig gemacht zu haben, welche die Fortschritte der Wissenschaft ihnen gewähren konnte. ... Mit Recht verlangt man heutzutage von einer Anstalt, wo nicht bloß unheilbare Patienten, sondern, wie es bei der unserigen der Fall ist, zum großen Teil solche aufgenommen werden, wo die Geisteskrankheit erst seit kurzem besteht, und wo deshalb

bei der Mehrzahl eine Wiederherstellung zu erwarten ist, dass dieselbe vor allem die Bedingungen gewähre, die zu einer Heilanstalt für Irre erforderlich sind.“

Hoffmann seinerseits führte in diesem Bericht viele Mängel der von ihm geleiteten Anstalt auf. Er skizzierte in Grundzügen sein Konzept für eine neue Anstalt: Die Räume der alten Anstalt waren viel zu klein für die vielen Patienten. Ihm fehlte ein Siechenhaus für betagte Menschen, die in der alten Anstalt mitten unter den Tobenden untergebracht waren: „Und so müssen denn diese Greise mitten in der Gesellschaft von Tobsüchtigen, Epileptischen, von finster Trübsinnigen und gewaltsam Schimpfenden und Schreienden den trüben Abend ihres Lebens verbringen, sie, die nichts verlangen würden als Ruhe, Nahrung, ein Lager und im Winter ein warmes Plätzchen am Ofen.“ Die Behörden würden die Greise „mit Bedauern“, da nicht andernorts unterzubringen, in die Anstalt einweisen. In den ersten Jahren nach Antritt der Stelle verwandte Hoffmann seinen ausgehandelten jährlichen vierwöchigen Urlaub zu Berufsreisen und Besuchen bestehender Irrenanstalten in mehreren Ländern Europas. Bei diesen Reisen bildete er sich psychiatrisch fort, zum anderen sah er sich die besuchten Anstalten genau an, die Idee seiner neuen Anstalt für Frankfurt verfolgend.

Folgende Zielvorstellungen entwickelte er: Die Irrenanstalt soll ein Ort der Ruhe für die Patienten sein. Zum Schutz der Kranken, um ihnen Ruhe zu geben, sie bei der akuten Erkrankungsphase aus der gewohnten Umgebung zu holen, schlug er einen Standort außerhalb der Stadt vor. Es war Heinrich Hoffmann wichtig, den Kranken eine Beschäftigung anzubieten, anstatt sie tatenlos in der Anstalt sitzen zu lassen, oder den Patienten die gleichen Arbeiten wie Rosshaarzupfen, Stroheckenflechten oder Holzmachen (Männer) und Haus- und Küchenarbeit, Nähen, Stricken, Waschen oder Bügeln (Frauen) nachgehen zu lassen. So wollte er Gärten haben, mit der Möglichkeit, Ackerbau als Therapie zu betreiben. Auch sei ein Turnplatz für die Kranken gut, beim Turnen würde körperliche Übung vereint werden mit der Weckung des Ordnungssinnes und des Gefühles der Gemeinschaft. Er kritisierte den Wassermangel zur Durchführung von hygienischen Maßnahmen und zur therapeutischen Anwendung von Bädern, es fehlten „Abtritte“. Es gab nicht ausreichend Raum für eine getrenntgeschlechtliche Unterbringung. Er bemängelte das Fehlen von Räumlichkeiten für wohlhabende und gebildete Kranke. Diese würden in An-

stalten außerhalb der Stadt untergebracht werden können. Aber wenn sie in der eigenen Stadt auch angemessen behandelt werden könnten, würde dieses auch eine Verbesserung für die anderen Patienten bedeuten, da man für diese Patienten geistige Anregungen bereitstellen müsste, von denen dann alle Patienten profitieren könnten. Auch würden dann Wohlhabendere eher Schenkungen für die Anstalt machen. Damit könnte dann die Anstalt sich zunehmend selber tragen. Probleme, wie wir sie heute auch kennen. Nachdem Heinrich Hoffmann das Pflögamt von seinen Plänen überzeugt hatte, stellte er 1854 seinen sorgfältig ausgearbeiteten Plan vor: „Man sieht daraus, wie schwer es damals hielt, im alten Frankfurt neue humane Ansichten über die Pflege der Geisteskrankheiten durchzuführen, und welche Schwierigkeiten es kosten musste, die Behörde zu einem kostspieligen Neubau zu bringen.“ „In der Vorbereitungszeit beschäftigte mich diese Aufgabe derart und nahm dergestalt all mein Denken und Sorgen in Beschlag, dass ich wirklich oft recht unangenehm und lästig wurde. Ich sprach mit jedemmann von nichts anderem als von meinem Plan, und ich glaube, man ging mir oft geflissentlich aus dem Wege. Aber das half nichts; ich dachte, die Leute müssen merken, dass nichts anderes helfe, als dass man mit hülf.“

„Nunmehr begannen die Operationen. Mir galt es vorderhand, die öffentliche Meinung zu gewinnen; denn in einem monarchischen Staat kann man rascher zum Ziel kommen, wenn man nur die Zustimmung eines Mannes gewinnt, aber auch ebenso leicht verlieren. In Republiken oder in einer demokratischen Stadtverwaltung kann jeder verständige Gedanke schließlich doch zur Anerkennung und zur Durchführung gelangen, wenn es auch länger dauert und mühselig ist.“ Hoffmann leitete einen publizistischen Feldzug ein, um seine Ziele für die Kranken zu erreichen. Er veröffentlichte in Frankfurter Zeitungen Artikel über die Psychiatrie, um bei den Frankfurter Bürgern Verständnis für sein Anliegen zu gewinnen, um ein neues Krankenhaus für die ihm anvertrauten Patienten zu erbauen. So schrieb er 1857 im „Frankfurter Konversationsblatt“ über „Die Humanität der Gegenwart in ihrer Sorge für die Geisteskranken“. Er beschreibt Anstalten in europäischen Ländern, auch in Amerika. Zuletzt kommt er auf Frankfurt und endet mit folgenden Worten: „Wer mit unseren Frankfurter Verhältnissen bekannt ist, weiß wohl, dass ich diese ganze Darstellung nur deshalb gegeben habe, weil gerade bei uns jetzt die Frage einer Reform des Irrenwesens in der Schwebe ist. Es ist daraus klar ersichtlich, dass das Bedürfnis besserer Irrenanstalten nicht ein erkünsteltes, nicht das einer humanisierenden Mode, sondern eine Forderung der gesamten zivilisierten Welt geworden ist, die nirgends ohne Beantwortung überhört werden kann. Ich füge deshalb nichts weiter bei, als dies: Man nennt unsere Stadt das reiche Frankfurt; das mögen andere tun! Wir selbst wollen mit größerem Stolz uns das wohlthätige Frankfurt nennen und demgemäß handeln.“

Im Anschluss an einige Artikel in den Frankfurter Zeitungen führte er ein „Fund-Raising“ durch. Nachdem er die Stadt in 300 Teile aufgeteilt hatte, sammelten er und seine Mitstreiter

46.000 Gulden: „In acht bis 14 Tagen war die Stadt abkollektiert.“

In einem Testament von 1843 vermachte Ludwig Freiherr von Wiesenhütten der Anstalt 100.000 Gulden. Der kinderlose Ludwig von Wiesenhütten war Erbe größerer Güter in und um Frankfurt, bereits zu Lebzeiten vermachte er einen „Zehnten“ seiner Einkünfte mildtätigen Stiftungen. Der Testamentsvollstrecker, ein Freund Hoffmanns, erinnerte sich an diese Gabe und machte Suchende und Spender miteinander bekannt. Von Wiesenhütten stellte einige Bedingungen, u. a. die Anstalt auch „Nichtchristen“, also „Israeliten“ zu öffnen. „Nun aber weiterhin tat Herr von Wiesenhütten, was niemand erwartet, niemand gewünscht hatte – er starb nach einem Vierteljahr.“ Eine weitere Bedingung, an der Hoffmann nicht ganz unschuldig war, war der Baubeginn innerhalb eines Jahres nach dem Tod des Stifters. Rasch erfolgte die Grundsteinlegung unter notarieller Aufsicht auf dem von Hoffmann auserkorenem Grundstück vor der Stadt, um sodann die Planungen weiterzuführen. Eine der Bedingungen, um an das Geld zu kommen, war erfüllt.

Hoffmann wurde auch vorstellig bei dem bekannten Bankier Metzler. „Aber da kamen wir nicht so gut an. Auf unsere Bitte erwiderte er uns, das sei keine Sache der Privatwohlthätigkeit, sondern Sache und Pflicht des Staates. Ich erwiderte: „Ja, die Stadt wies uns an den Einzelnen, und die Einzelnen weisen uns an den Staat; so bleiben wir mit unseren Kranken in der Luft!“ Hoffmann sammelte auch Geld bei den jüdischen Bürgern von Frankfurt. Bisher hatten nur die Bürger christlichen Bekenntnisses das Recht auf unentgeltliche Behandlung in der Anstalt, nicht so die Landbewohner und nicht die Juden. Er konnte dann in Verhandlungen durchsetzen, dass das Behandlungsrecht auch auf die jüdischen Bürger erweitert wurde und somit die von den Juden versprochenen 8.000 bis 10.000 Gulden in seinen Sammeltopf kamen.

1857 stellte Heinrich Hoffmann seine detaillierten Pläne zusammen mit dem Architekten dem Pflögamt vor. Hoffmann rechtfertigte die angestrebte Bettenzahl von 160 mit Zahlen im nationalen und internationalen Vergleich. Für seine Stadt Frankfurt nahm er eine Morbidität von Geisteskrankheiten von 1 auf 400 Bürger an, von denen 2/3 in die Anstalt aufgenommen werden müssten. Den Raumbedarf veranschlagte er mit dem Zwei- bis Dreifachen eines üblichen Krankenhauses, da für die Geisteskranken neben Schlafsälen auch Tag- und Wohnsäle und Arbeitsräume notwendig seien. Zudem müsse eine jede Abteilung ihren eigenen Garten oder Spazierhof haben. Des Weiteren wollte er, wie in vielen Kliniken in Holland und England beobachtet, sogenannte „Water-Closets“ für alle Stationen als Abtritte einführen: moderner als in den meisten deutschen Haushalten damals. Alle Stationen sollten Waschräume für die Kranken erhalten. Fenster sollten zum einen die Insassen schützen, vor Wetter und sich selber, sollten zum anderen aber nicht als ein Zeichen der Übergewalt dem Auge entgegenzutreten, schrieb Heinrich Hoffmann 1857. Als Arzt waren er und ein Assistent vorgesehen, zusätzlich 22 Wärter. Zusätzlich arbeitete noch ein Kandidat der Theologie mit als Seelsorger.



Ein Aufnahme von der durch Heinrich Hoffmann erbauten neuen Anstalt für Irre und Epileptische in Frankfurt am Main, etwa um 1864

Eine weitere Neuerung war sein Plan, mit der eigenen Familie als Arzt zu den Kranken zu ziehen und mit ihnen im gleichen Haus zu wohnen. Heute würden wir dieses als therapeutische Gemeinschaft bezeichnen. In seinen psychiatrischen Schriften hatte Heinrich Hoffmann beklagt, dass er von den Kranken nur Teilaspekte kennen würde, da er in der Klinik nur stundenweise sein würde. Kurz zusammengefasst entwickelte Hoffmann in diesen Jahren ein neuartiges Konzept der Behandlung psychisch kranker Menschen. Heute würde man es als ein modernes gemeindenahes sozialpsychiatrisches Konzept bezeichnen. Viele spätere Entwicklungen der Psychiatrie hat Hoffmann ohne viel Aufhebens vorweggenommen.

Zu der Einweihung lud Hoffmann die Öffentlichkeit ein. Er schreibt in seinen Lebenserinnerungen: „In dem Jahre 1863 wurde nun der Anstaltsbau zu Ende geführt, und im Beginn des nächsten Jahres gestatteten wir der Bürgerschaft gegen Gratiskarten die Besichtigung der neuen und vollkommen eingerichteten Räume. Es gab ein 2 Tage dauerndes Gedränge durch die Männerseite und die Haushaltsräume; wir mussten dies als dankende Anerkennung der allseitigen Opferwilligkeit gestatten und hatten dabei auch den Zweck im Auge, dass alle übertriebenen Schreckensvorstellungen von solchen Irrenhäusern beruhigt werden könnten. Mit den Kranken war nicht so schwer fertig zu werden; mehr Sorge, Mühe und Ärger machte mir das Dienst- und Wartepersonal, namentlich in Nähe einer großen Stadt mit ihren Freuden und Zerstreuungen.

Im Volksmund erhielt die Anstalt den Spitznamen „Affenstein“, von dem Ave-Maria-

Stein auf dem Feld, auf dem die Anstalt erbaut wurde. Und der Volksmund bezeichnete die Anstalt auch doppeldeutig als „Irrenschloss“ wegen der großzügigen, schlossartig anmutenden Architektur.

1888 suchte Hoffmann im Alter von 79 Jahren um die Pensionierung nach. Anschließend verfasste er seine „Lebenserinnerungen“, aus denen viel in diesem Artikel zitiert wurde. Diese Erinnerungen wurden 1926 erstmals von seinem Enkel Kurt Hessenberg herausgegeben. Unter Hoffmanns Nachfolger Emil Sioli arbeitete Alois Alzheimer, der die erste Patientin mit der nach ihm benannten Demenzform beobachtete und beschrieb. Das Krankenblatt von Auguste D. wurde vor wenigen Jahren im Keller der Nachfolgeklinik gefunden!

Die von Heinrich Hoffmann erbaute Nervenklinik wurde 1927 abgerissen. Die Nachfolgeklinik wurde in der Nähe der Universitätsklinik neu erbaut, in der nach ihm benannten Heinrich-Hoffmann-Straße. An der Stelle der ehemaligen Klinik von Hoffmann errichtete die IG Farben ihre Hauptverwaltung. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Gelände eine amerikanische Kaserne. Die Gebäude der IG Farben wurden jetzt zu Lehrgebäuden der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität umgewandelt.

Wer mehr Interesse an Heinrich Hoffmann und dem Struwwelpeter hat, dem sei das Struwwelpeter-Museum in Frankfurt am Main, Schubertstraße 20 ([www.struwwelpeter-museum.de](http://www.struwwelpeter-museum.de)) empfohlen. Der Struwwelpeter wird immer weiter interpretiert, mit „Robert fliegt weiter“ gibt es derzeit eine Hommage an Heinrich Hoffmann von Kunststudenten auf dem Atelierschiff in Frankfurt.

Dr. Stephen Kaendler

selbst. bestimmt. leben.



Ausruhen, auf tanken, gepflegt leben - Kurzzeitpflege in St. Franziskus

St. Franziskus  
Spitalstraße 8  
89518 Heidenheim/Brenz  
Telefon 07321 9833-0  
st.franziskus@haus-lindenhof.de  
[www.haus-lindenhof.de/heidenheim](http://www.haus-lindenhof.de/heidenheim)

Wohnen und Pflege  
im Alter  
☎ 07171 921992-0

Stiftung  
Haus Lindenhof

selbst.  
bestimmt.  
leben.



## Bauarbeiten für Klinikmodernisierung nehmen Fahrt auf

Die Baumaßnahmen im Zuge der Klinikmodernisierung nehmen Zug um Zug Fahrt auf. Markant sind derzeit bereits einige Baumaßnahmen, an denen sich der Baufortschritt ablesen lässt.

### Ein neuer Abwasserkanal entsteht

Seit Anfang Juli 2009 laufen die Kanalarbeiten für den Abwasseranschluss des Bettenhauses C. Dabei wird ein neuer Abwasseranschluss erstellt. Die Baufirma hat auf Höhe des DRK mit den Kanalisationsarbeiten begonnen und arbeitet sich abschnittsweise am Parkhaus und Hubschrauberlandeplatz vorbei bis zum zukünftigen Bettenhaus C. Bei den bisherigen Arbeiten ist beispielsweise ein rund drei Meter tiefer Karsthohlraum zu Tage getreten, der mit rund zweieinhalb Kubikmeter Beton gefüllt und damit quasi plombiert worden ist. Leider ist es im Zuge der Arbeiten unumgänglich, die Schlosshastraße jeweils einseitig, entsprechend der Länge der Bauabschnitte, zu sperren. Daher müssen Verkehrsbeeinträchtigungen in Kauf genommen werden. Hierfür wird um Verständnis gebeten.

### Bauvorbereitung fortgeschritten und Containerdorf errichtet

Nach Abschluss der Abbruch-



Blick auf die Baustelle des Bettenhauses C.

arbeiten des ehemaligen Parkdecks sind die bauvorbereitenden Maßnahmen weit fortgeschritten und ein „Containerdorf“ durch die beteiligten Baufirmen errichtet worden. Dort eingezogen sind die „Leute vom Bau“ samt ihren Maschinen und Gerätschaften. Die Bauleitung des Architekturbüros ist ebenfalls in den Containern untergebracht. Darüber hinaus werden dort während der Bauphase Baumaterialien gelagert. Die Vor-Ort-Koordination der einzelnen Baumaßnahmen wird durch die Firmenmitarbeiter von hier aus erfolgen.

### Aushub der Baugrube

An der Nordseite des zukünftigen Bettenhauses C ist mit dem Aushub der Baugrube begon-

nen worden. Schweres Gerät kommt hier zum Einsatz. Nachdem die relativ dünne Humusschicht abgegraben worden ist, biss sich ein großer Bagger in die Gesteinsschicht. Mehrere Meter dicke Gesteinsschichten mussten abgebagert werden, bis man das Niveau für das Fundament und die darauf liegende Bodenplatte erreichte. Diese Arbeit, man geht von rund 11.000 m<sup>3</sup> Bodenaushubmaterial aus, wird in Abschnitten, je nach Bedarf ausgeführt, da Untergeschoss und Gartengeschoss des Neubaus nicht vollgeschossig gebaut werden. Über die neu angelegte Baustraße erfolgt die Abfuhr des Aushubs, ohne dass der von und zur Klinik fließende Verkehr auf der Schlosshastraße dazu zusätzlich beeinträchtigt wird.

Entgegen den Erwartungen war der Fels bisher an dieser Stelle nicht so fest und kompakt wie an anderen Baustellen auf dem Schlossberg. Das Gestein konnte durch normale Baggerarbeiten abgetragen und darüber hinaus zügig eine mehrere Meter tiefe Baugrube ausgehoben werden. Die bisherige Lärmbelästigung hielt sich dadurch erfreulicherweise in Grenzen. Die weiteren Aushubarbeiten werden dann dazu parallel entsprechend dem Baufortschritt durchgeführt. Mehr als die Hälfte des Aushubmaterials ist inzwischen bereits über die separate Baustraße abtransportiert worden.

### Rohbaumaßnahmen im vollen Gang

Im Rahmen der Baumaßnahmen im Zuge der Klinikmodernisierung sind die Aushubarbeiten für die Teilunterkellerung des Bettenhauses C so weit fortgeschritten, dass beginnend am tiefsten Punkt des Klinikneubaus die ersten Fundamente gegossen werden konnten. Die Bodenplatte wird betoniert. Seit Wochen karren „Betonlaster“ Kubikmeter um Kubikmeter Beton auf die Baustelle. Im Laufe der nächsten Monate werden die Wände für das erste und zweite Untergeschoss in die Höhe wachsen. Die Berichterstattung wird fortgesetzt.

## 3. Heidenheimer Chirurtag im Klinikum Heidenheim

Am Freitag, 10. Juli 2009, fand der inzwischen dritte Chirurtag im Klinikum Heidenheim statt. Ärzte der verschiedenen medizinischen Disziplinen des Klinikums führen jährlich diese Veranstaltung durch. Aktuelle medizinische Themen standen dabei im Mittelpunkt, zu denen auch Haus- und Fachärzte aus Stadt und Kreis Heidenheim geladen waren.

Über 50 Teilnehmer konnten die Chefarzte Professor Dr. Andreas Imdahl und Privatdozent

Dr. Martin Grünewald im Klinik-Hörsaal begrüßen. Im Fokus der diesjährigen Veranstaltung standen unter anderem die Nachsorge von Patienten mit Darmkrebs und die Arbeit in Darmzentren. Darüber hinaus wurden die vielfältigen Möglichkeiten intensivmedizinischer Versorgung operierender Patienten vorgestellt. Die Schilddrüsenchirurgie sowie die narbenlose Operationsmethode bildeten weitere Themenschwerpunkte der insgesamt zwölf Referenten aus Berlin, Dortmund, Freiburg, Mainz, Ulm und dem Klinikum Heidenheim.



In „drei Sitzungen“ erhielten die Teilnehmer Informationen über zwölf Themen.

## Dialysepatienten werden in neu umgebauten Räumen versorgt

Nach rund sechswöchiger Umbauphase konnten im Juli 2009 die Renovierungsarbeiten in der zur Medizinischen Klinik II gehörenden Dialyseabteilung abgeschlossen werden. In die sogenannte teilstationäre Dialyse kommen Dialysepatienten durchschnittlich dreimal pro Woche zur mehrstündigen Blutwäsche auf den Schlossberg.

Im Rahmen des Umbaus ist die Umkehrosenoseanlage erneuert worden. Bei der Umkehrosenose wird Wasser aufbereitet, beispielsweise erfolgt eine Verringerung der Konzentration gelöster Stoffe. Das dabei gewonnene „Reinstwasser“ wird so auch zur Herstellung von Medikamenten oder Injektionsflüssigkeiten verwendet. Die Dialyseabteilung, in der teilstationäre Patienten regelmäßig ihre „Blutwäsche“ erhalten, verfügt nun über eine doppelstufige Umkehrosenoseanlage. Mit ihr wird notwendiges „Reinstwasser“ für die Dialysebehandlung hergestellt. Sämtliche Wasserleitungen sowie die komplette Elektroinstallation für die 20 Dialysebehandlungsplätze sind erneuert worden. Verschönert mit einem neuen Anstrich sind nun auch alle Wän-



Das Dialyseteam, v. l. n. r.: (hinten) Claus Appt, Gebhardt Ludwig, Ulrich Eberhardt, Karl-Heinz Walter, Anton Krknjak, Helga Wildfeuer-Joos, Carmen Brüssel, (vorn) Rosa-Maria Reiter, Marianne Gayer, Christina Mohrweiß, Dr. Sonja Heißler und Eddi Sperlich. Auf dem Bild fehlen: Hanna Goll, Gudrun Hördegen, Ingrid Kraus, Christine Mai, Sandra Müller, Brigitte Nowacki, Andrea Ostertag, Rosemarie Tetz und Viktoria Toubert.

de. Ebenso neu sind die Versorgungsmedienheiten der Dialyseplätze. In der teilstationären Dialyse werden von Montag bis Samstag Dialysepatienten dialysiert. Sie kommen in der Regel dreimal pro Woche zur Dialyse, entweder im Rhythmus „Montag - Mittwoch - Freitag“ oder „Dienstag - Donnerstag - Samstag“. Die Behandlungsdauer liegt zwischen vier und sechs Stunden. Während der Behandlungszeiten am Montag, Mittwoch und Freitag, je-

weils von 5:45 Uhr bis 22:00 Uhr, stehen Ärzte wie auch 20 Pflegemitarbeiter, darunter einige Teilzeitkräfte, des Nephrologieteam im Rahmen von Früh-, Mittags- und Abendschichten bereit. Diese Termine werden vor allem von berufstätigen Dialysepatienten gerne genutzt. Durch diese mögliche Terminflexibilität können sie die durch die Behandlung notwendigen Einschränkungen ihrer Berufstätigkeit auf ein Minimum reduzieren. Am Dienstag, Donnerstag und Samstag wird zwischen 5:45 Uhr und 14:00 Uhr dialysiert. Während der mehrstündigen Behandlung können Patienten essen und trinken. Zu ihrem Zeitvertreib werden ihnen Möglichkeiten geboten, wie das Fernsehprogramm zu verfolgen, Radio zu hören oder auch ein Buch zu lesen. Die Behandlungszeit kann auch zur Beratung durch das Pflegepersonal genutzt werden. Die Dialysemitarbeiter geben gerne

Tipps, was man als Dialysepatient eigentlich essen darf und wie viel man trinken sollte. Dialysepatienten müssen vor allem auf kaliumarme und phosphatreduzierte Ernährung achten. Dies bedeutet beispielsweise auf Tomaten, Bananen und Trockenobst zu verzichten, da diese Nahrungsmittel viel Kalium enthalten. Phosphatreduzierte Ernährung ist wichtig, da phosphatreiche Kost den Knochenstoffwechsel negativ beeinflusst. Bei gestörtem Stoffwechsel können Knochen entkalken und Gefäße verkalken.

Viele Dialysepatienten stehen vor dem Problem, überhaupt kein Wasser mehr lassen zu können. Deshalb gilt für sie, so wenig wie möglich zu trinken. Dies bedeutet idealerweise, weniger als einen Liter pro Tag zu trinken. Häufig wird die Frage gestellt: „Wie lange kann ich mit der Dialyse leben?“ Dialysebehandlung stellt eine effektive lebenserhaltende Therapie dar. Im Dialysezentrum des Klinikums werden mehrere Patienten schon seit 25 Jahren betreut. Aktuell wird sogar eine 89-jährige Patientin, die schon 21 Jahre zur Dialysebehandlung kommt, versorgt. Ein Leben ohne Dialyse ermöglicht nur eine Nierentransplantation. Viele Patienten warten auf ein Spenderorgan. Daher ist eine Erhöhung der Bereitschaft zur Organspende in der Bevölkerung sehr wünschenswert.

Die nächste Ausgabe erscheint am 2. Januar 2010.



Stationsleiter Claus Appt und Oberärztin Dr. Sonja Heißler, die ärztliche Leiterin der Dialyse.

Wir sind Partner des Klinikums Heidenheim

HEIDENHEIMER KÜHLANLAGENBAU GmbH

Ihr Spezialist für  
Klima · Kühlung  
Tiefkühlung · Kühlmöbel  
Wärmerückgewinnung

Tel. 0 73 21 / 4 40 88 · Fax 0 73 21 / 94 98 10  
Paul-Hartmann-Straße 57 · 89522 Heidenheim

991254

Evangelische Heimstiftung  
Hansegisreute

- Alten- und Pflegeheim
- Seniorenwohnungen
- Kurzzeit-/Tagespflege
- Mobile Dienste

Lebensqualität und Geborgenheit im Alter



Hausführungen jeden Mittwoch, 14 Uhr

Wir bieten Ihnen in unserem Altenzentrum kompetente Pflege und Betreuung

- ★ schöne Einzelzimmer
- ★ betreutes Wohnen
- ★ Demenzwohnbereich
- ★ Pflege von Wachkoma-Patienten
- ★ Kurzzeit- und Tagespflege
- ★ Seniorenmittagstisch
- ★ Probewohnen möglich

Waldstraße 51, 89522 Heidenheim  
Telefon 073 21/93 81-0  
Telefax 073 21/93 81-81  
[hansegisreute@ev-heimstiftung.de](mailto:hansegisreute@ev-heimstiftung.de)

Wir sind anerkannte Zivildienststelle



## Martin Nicklaus zum neuen Chefarzt der Geriatrischen Rehaklinik gewählt

Am Mittwoch, 9. September 2009, wählten die Aufsichtsratsmitglieder der Kliniken Landkreis Heidenheim gGmbH den neuen Chefarzt der Geriatrischen Rehaklinik Giengen. Mit einstimmigem Votum entschieden sie sich für Martin Nicklaus, der seit April dieses Jahres die kommissarische Leitung dieser Einrichtung innehatte.



Martin Nicklaus - der neue Chefarzt der Geriatrischen Rehaklinik in Giengen.

Martin Nicklaus übernimmt die Chefarztverantwortung zum 1. Oktober 2009. Der 48-jährige, in Giengen beheimatete Arzt, stammt aus dem hohenlohischen Crailsheim, ist verheiratet und Vater zweier Kinder. Sein Medizinstudium schloss er 1991 an der Universität in Göttingen ab. 1993 kam er nach Heidenheim, um seine Facharztbildung in der Inneren Abteilung des damaligen Kreiskrankenhauses fortzusetzen. Die Geriatrische Rehaklinik in Giengen wurde

1998 eröffnet. Als Chefarzt-Stellvertreter von Dr. Hapke übernahm Oberarzt Martin Nicklaus die Leitung des Geriatrischen Schwerpunktes. Seit Ende 1998 besitzt er die Facharztanerkennung für Innere Medizin und seit März 2007 trägt er die Zusatzbezeichnung Facharzt für klinische Geriatrie. Als ärztlicher Leiter des Geriatrischen Schwerpunktes am Klinikum Heidenheim verantwortete Oberarzt Martin Nicklaus geriatrische Konsile im Klinikum Heidenheim und betreute mehrere tausend Patienten in den vergangenen Jahren unter geriatrischen Gesichtspunkten in den verschiedenen Fachkliniken des Klinikums Heidenheim. Dazu gehörte in Bedarfsfällen auch die Veranlassung und Beantragung geriatrischer Rehabilitationen.

Durch immer kürzer werdende Aufenthaltszeiten der Patienten, die durch das DRG-Abrechnungssystem bedingt werden, gewinnt nach Auffassung des neuen Geriatrie-Chefarztes die geriatrische Versorgung von Patienten, speziell die geriatrische Rehabilitation, zunehmend an Bedeutung. Ältere und multimorbide Patienten können sich in der Akutklinik nach schwerer Erkrankung oder Verletzung nicht soweit erholen, dass ihre zuvor bestehende Selbstständigkeit wieder hergestellt werden kann. Hier setzt das Behandlungsspektrum der Giengener Rehaklinik an. In ihr wird eine wohnortnahe geriatrische Rehabilitation sichergestellt. Dies stellt einen äußerst wichtigen und häufig entscheidenden Behandlungsschritt dar. In der Giengener Rehaklinik werden jährlich über 400 Patienten versorgt. Die meisten von ihnen sind Menschen, denen nach akuten Erkrankungen, medizinischen Eingriffen und Operationen aufgrund ihres Alters Einschränkungen ihres Selbstpflegevermögens und ihrer Mobilität drohen, weil sie Funktionseinschränkungen schlechter kompensieren und bei ihnen oft schon mehrere chronische Krankheitszustände (Multimorbidität) zuvor bestanden. Zielsetzung der Geriatrischen Rehabilitation ist es, auch bei älteren Menschen anhand verschiedener Therapieformen vorhandene Ressourcen zu fördern. Damit soll Pflegebedürftigkeit vermieden oder größtenteils vermindert werden. Es gilt, Selbstständigkeit wiederzuerlangen, um damit möglichst viele ältere Menschen wieder in ihre häusliche Umgebung entlassen zu können. Die enge Zusammenarbeit des Geriatrischen Schwerpunktes im Klinikum Heidenheim und der Geriatrischen Rehaklinik in



In Giengens Rehaklinik werden jährlich über 400 Patienten versorgt.

Giengen hat sich als tragfähiges Behandlungskonzept erwiesen, das es zu erhalten und weiter zu entwickeln gilt, so die Zielsetzung des neuen Chefarztes, vor allem auch unter den erschwerten Bedingungen der schwieriger gewordenen Rahmen- und Finanzierungsbedingungen. Der neue Geriatrie-Chefarzt möchte zudem die Zusammenarbeit mit wichtigen zugehörigen Kliniken intensivieren. Zu dem von ihm angestrebten Ziel der Fortentwicklung der Geriatrischen Rehabilitation gehört es auch, klinikinterne Arbeitsabläufe zu optimieren. Dazu beitragen soll die aktuell erfolgende Einführung einer speziellen EDV-Software, wie sie schon in anderen geriatrischen Abteilungen und Kliniken eingesetzt wird. Damit will Chefarzt Nicklaus auch die vom Gesetzgeber vorgeschriebenen Vorgaben für die interne und externe Qualitätssicherung sowie eine Zertifizierung der Giengener Klinik nach speziell vorgegebenen Richtlinien erreichen. Dafür sieht er einen Realisierungszeitraum von drei Jahren vor.

## Dr. Wilson Kitinya Stipendiat aus Tansania

Von Mai bis August 2009 absolvierte Dr. Wilson Kitinya in der Verwaltung des Klinikums ein Praktikum. Er hatte in seinem Heimatland Tansania zuvor Medizin studiert und nahm am Weiterbildungsprogramm „International Leadership Training Krankenhausmanagement Afrika“ (ILT) teil.



Dr. Wilson Kitinya

Dieses Programm wird von der „InWEnt“, der Organisation „Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH“ im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung durchgeführt. Im Rahmen dieses Programms fungiert die Hochschule Neu-Ulm als ausgewählter akademischer Fachpartner für dieses Projekt. Bereits im Juni 2008 war Dr. Kitinya zusammen mit weiteren 19 Gesundheitsexperten aus den afrikanischen Ländern Tansania, Malawi, Ruanda, Kenia und Kamerun für das Weiterbildungsprogramm ausgewählt worden. Nach insgesamt fünf Monaten intensiven Sprachtrainings im tansanischen Moshi sowie in Saarbrücken und Feldafing kam Dr. Kitinya im Januar 2009 an die Hochschule Neu-Ulm, wo er vier Monate lang ganztags in verschiedenen Fächern des Krankenhausmanagements unterrichtet wurde. Ab Mai 2009 absolvierte er ein Praktikum im Klinikum Heidenheim. Hier gefiel es ihm sehr gut.

All sein Gelerntes aus der Theorie konnte er praxisnah umsetzen. Zu den Organisationseinheiten, die er während seines Praktikums kennenlernte, gehörten Finanzabteilung, Materialwirtschaft, Patientenmanagement, Controlling sowie Personalmanagement und Informationsmanagement. Seine Aufenthalte in den beiden letztgenannten Abteilungen nutzte er dazu, seine begonnene Projektarbeit „Kommunikationsverbesserung im Krankenhaus“ noch weiter auszuarbeiten.

Die Monate in Deutschland waren für ihn voller schöner Erfahrungen,

die ihm sicherlich unvergesslich bleiben. Bereits zu Praktikumsbeginn fielen ihm die vielen Unterschiede zwischen einem Krankenhaus in Deutschland und in seinem Heimatland auf: So gibt es in einem tansanischen Kreis Krankenhaus gerade ein bis drei Allgemeinärzte sowie fünf bis zehn Assistenzärzte. Bemerkenswert ist zudem, dass ein Assistenzarzt in seiner Heimat eine kürzere Ausbildung absolviert als ein Assistenzarzt in Deutschland. Auch wird die Finanzierung öffentlicher Krankenhäuser in Tansania völlig anders geregelt als hierzulande. Beispielsweise werden in dem ostafrikanischen Land alle Mitarbeiter direkt von der Regierung bezahlt und nicht von dem Krankenhaus, in dem sie arbeiten. Die Arzneimittelverteilung wird über eine zentrale Apotheke geregelt, welche zudem ein festes Budget von der Regierung erhält.

Eine weitere Erfahrung, die er machte, resultierte aus einem Erlebnis in der Kasse des Klinikums. Erstaunlich für ihn war gewesen, dass eine Mutter dafür bezahlen musste, dass sie bei ihrem Kind auf Station „mitwohnte“, nachdem der Arzt festgestellt hatte, dass dies nicht medizinisch notwendig war. Im Gegensatz dazu muss in Tansania eine Mutter dafür nichts bezahlen. Dort wird nicht zwischen „medizinisch notwendig“ und „nicht medizinisch notwendig“ unterschieden.

Zurück in Tansania wird er mit dem Facharztprogramm für Innere Medizin beginnen, für das drei bis vier Jahre angesetzt werden. In diesem Rahmen will er die Ergebnisse seiner Projektarbeit in seinem Heimatkrankenhaus umsetzen.

## Neue Gesundheits- und Krankenpflegerinnen schlossen ihre Ausbildung ab

Am Dienstag, 15. September 2009 endete mit der mündlichen Prüfung für 23 ehemalige Schülerinnen und Schüler die dreijährige Ausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege am Klinikum.

Bereits am 14. Juli 2009 begann für die Prüflinge der „Prüfungsmarathon“ mit drei schriftlichen Prüfungen. Mitte August folgten die praktischen Prüfungen auf den Stationen des Klinikums. Das mündliche Examen unter dem Vorsitz von Dr. Gabriele Bluhm-Kudlacek aus dem Regierungspräsidium Stuttgart bildete den letzten Teil der Prüfungen und gleichzeitig das Ende der Ausbildungszeit. Bei einem entspannten Abschluss mit Sekt und leckeren Häppchen in der Personalcaféteria überreichte die Prüfungsvorsitzende die Zeugnisse an die erfolgreichen Gesundheits- und Krankenpflegerinnen und Gesundheits- und Krankenpfleger.

Pflegedienstleiterin Hildegard Grebhan, als Vertreterin der Pflegedirektion, beglückwünschte die neuen Gesundheits- und Krankenpfleger zu ihrem erfolgreichen Abschluss. Sie wünschte ihnen für ihren weiteren Lebensweg alles Gute. Zusammen mit der Schulleiterin Brigitte Rubin übergab sie den Frischexaminierten die inzwischen schon fast traditionelle Namenstasche und eine Erinnerungskarte mit folgendem Zitat von Elias Canetti: Man weiß nie, was daraus wird, wenn die Dinge verändert werden. Aber weiß man denn, was daraus wird, wenn sie nicht verändert werden.

Schulleiterin Brigitte Rubin dankte allen an der Ausbildung Beteiligten für ihr Engagement. Diese vermittelten sehr umfangreiche und komplexe Lerninhalte sowohl in der Theorie als auch in der Praxis. In über 2.100 Theoriestunden und ca. 2.800 Stunden in der Praxis wurden neben fach-

lichen und methodischen auch persönliche und soziale Kompetenzen bei den Auszubildenden gefördert. Besondere Höhepunkte bildeten Unterrichtseinheiten außerhalb des Schulalltags. Dazu zählte ein Ausflug des Ausbildungskurses zu den Sinnwelten im Jordanbad bei Biberach im Jahr 2008. Im Rahmen gesundheitsfördernder Aktivitäten wanderte man zu einer Grillstelle und bei der Studienfahrt nach Berlin besichtigten die Teilnehmer das Großklinikum „Charite“ und besuchten das ehemalige Stasigefängnis Hohenschönhausen.

Während der Ausbildungszeit des Kurses von 2006 bis 2009 erlebten die Auszubildenden in der Schule und in der Klinik eine Reihe von Veränderungen, die bei manchem hin wieder zu Aufregung und Verunsicherung führte. Trotz Wechsel in Schulleitung und Lehrerteam, geänderter Unterrichtszeiten und Stationsveränderungen in der Klinik haben Julia Beck, Elisabeth Brenner, Marcel Bruckmeier, Margret Burg, Michael Cizmada, Constanze Faller, Olga Filimonov, Nadine Häring, Ramona Hoffmann, Natascha Junginger, Simon Keßler, Kathrin Klee, Nicole Kuhfuß, Simone Litke, Kai Morawitz, Gina Neumaier, Marina Passek, Nathalie Pelger, Anne-Kathrin Pfeifer, Janine Rahm, Stefanie Röhm, Yvonne Schlyia, Ann-Katrin Stipkovic ihr Examen mit Bravour bestanden.



Lehrer Horst Löcklin (stehend, 8. v. l.) betreute als Kursleiter seine Schülerinnen und Schüler.

Ein freundliches und kompetentes Team freut sich auf Ihren Besuch

Bequemschuhe    Schuheinlagen    Rollstühle    Orthesen, Bandagen

Brustprothesen  
Krankenpflegeartikel

Kunstglieder

Kompressionsstrümpfe

Bademoden und Miederwaren

Bandagen

Angora und Wohlfühlwäsche

**Rückenschmerzen?  
Kopfschmerzen?  
Muskelverspannungen?  
Gelenkschmerzen?  
Knieschmerzen?**

**Ursache ist oft eine falsche Körperhaltung!**

• **Dreidimensionale strahlenfreie Wirbelsäulenvermessung zur Überprüfung der Körperhaltung**

• **Korrektur Ihrer Haltung mit individuell angepassten propriozeptiven Therapieeinlagen**

nach Terminvereinbarung

**SANITÄTSHAUS**

**BERGER**

**Orthopädie-Technik**

Zertifiziert nach DIN ISO 13485

• **Ausgezeichnet für hochwertige Versorgung brustoperierter Frauen**

• **Amoena 3-Sterne-Fachhändler**

• **Anita Care Kompetenz-Zentrum**

Heidenheim, Erchenstr. 6  
Telefon 0 73 21/2 22 00

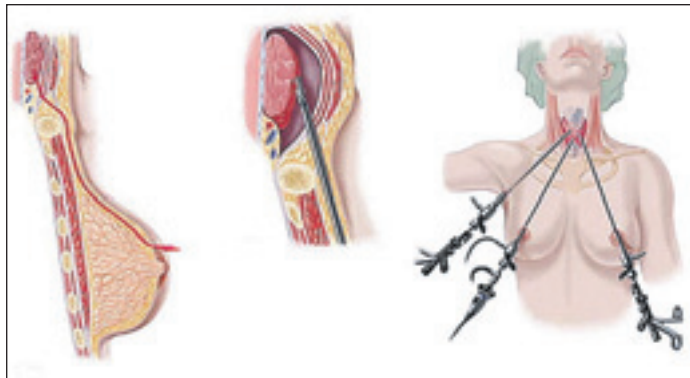
www.berger-sanitaetshaus.de

Giengen, Lange Str. 36  
Telefon 0 73 22/51 50



## Schilddrüsenoperation nach der ABBA-Methode hinterlässt keine Narben

Jährlich werden in der Klinik für Viszeral-, Thorax- und Gefäßchirurgie am Klinikum Heidenheim über 200 Patienten wegen Erkrankungen der Schilddrüse operiert. Seit 2008 wird eine neue Operationsmethode, die transaxilläre, minimal-invasive Schilddrüsenresektion – auch ABBA genannt – mit Erfolg eingesetzt. Sie hinterlässt keine Narben.



Schematische Darstellung der ABBA-Technik: Die im rechten Bild dargestellten Arbeitskanäle liegen unter der Haut.

Das ABBA-Verfahren vermeidet eine äußerlich sichtbare Narbe am Hals und ist daher aus kosmetischen Gründen als sogenannte narbenlose „Schilddrüsenoperation“ medizinisch indiziert. Die Schilddrüse, eine hormonproduzierende Drüse, liegt unterhalb des Schildkorpels auf der Luftröhre. Sie ist symmetrisch aufgebaut, mit einem rechten und linken Schilddrüsenlappen, die vor der Luftröhre miteinander verbunden sind. Über die Steuerung des Zwischenhirns und der Hirnanhangdrüse (Hypophyse) werden die Schilddrüsenhormone Triiodthyronin und Tetraiodthyronin produziert, gespeichert und ausgeschüttet. Die medizinische Notwendigkeit zur Operation ergibt sich aus einer Vielfalt an Erkrankungen, welche die Schilddrüse betreffen. Häufigster Grund für die Operation stellt der sogenannte kalte Knoten dar, dabei ist allerdings nicht die Körpertemperatur gemeint. Kalte Knoten werden häufig bei Rou-

tineuntersuchungen der Schilddrüse festgestellt. Per Ultraschalluntersuchung kann die Knotenbildung diagnostiziert werden. In den meisten Fällen stellen sie keine Ursachen für Erkrankungen dar. Kalte Knoten sind in der Mehrzahl funktionell inaktiv. Allerdings kann sich, so die Erfahrungen, in bis zu 10 % aller Fälle eine bösartige Entartung dahinter verbergen. Überschreitet die Schilddrüse durch gutartige Knotenbildung eine bestimmte Größe, kann dies zu folgenden Beschwerden führen: Kloßgefühl, Schluckstörungen, Atemnot und Zunahme des Halsumfangs. In solchen Fällen sollte eine Operation angestrebt werden. Eine andere Indikation für eine Schilddrüsenoperation kann beispielsweise auch eine Überfunktion dieser Hormondrüse sein, die mit Medikamenten nicht zu beherrschen

ist. Als weitere Indikation gilt zudem eine ausgeprägte Entzündung der Schilddrüse. Fälle von Schilddrüsenkrebs sind insgesamt relativ selten. Sie lassen sich in der überwiegenden Zahl sehr gut behandeln. Der Behandlungserfolg hängt allerdings vom Typ der Krebserkrankung ab. Die Entscheidung, ob eine Operation notwendig wird, erfolgt zusammen mit dem jeweiligen Hausarzt sowie Endokrinologen, Nuklearmedizinern und Chirurgen. Bei Verdacht auf eine bösartige Erkrankung der Schilddrüse sollte unbedingt eine Operation angestrebt werden. Oft schließt sich eine Radiojodtherapie nach der Operation eines Schilddrüsenkrebses an. Üblicherweise wird zur Schilddrüsenoperation ein Schnitt am Hals notwendig. Dieser Schnitt führt unweigerlich zu einer Narbenbildung. Auf-

grund der großen Erfahrung der Chirurgen mit dieser Operation fallen die Narben am Klinikum Heidenheim in der Regel relativ klein aus. Auch die beiden am häufigsten vorkommenden Komplikationsmöglichkeiten, die Verletzung der beiden Stimmbandnerven oder die versehentliche Entfernung der für den Kalziumhaushalt notwendigen Nebenschilddrüsen treten selten auf. Die Heidenheimer Operateure können hier auf eine Rate der dauerhaften Stimmbandverletzungen in 2008 verweisen, die bei 1,2 % aller operierten Patienten liegt und damit, sogar weltweit gesehen, in einem sehr vertretbaren Rahmen. Bei der Operation entfernt der Chirurg die Schilddrüse bis auf kleinste Reste. Bei beidseitig vergrößerter und knotig veränderter Schilddrüse erfolgt in der Regel die vollständige Ent-



Die Abbildung zeigt eine Patientin nach Abschluss der ABBA-Operation. Die sichtbare Drainage (links) wird üblicherweise am Folgetag entfernt.

fernung. Sollten noch normale, nicht knotige Anteile vorliegen, kann der Operateur diese belassen. Die 2008 am Klinikum eingeführte Operationstechnik der transaxillären, minimalinvasiven Schilddrüsenresektion (ABBA) stammt ursprünglich aus Japan. Bei ihr sind lediglich drei sehr kleine Schnitte notwendig, an der rechten Achsel und oberhalb beider Brustwarzen, die im weiteren Verlauf kaum sichtbar sind. Dadurch entfällt die Narbenbildung am Hals. Die Operation dauert etwas länger als bei konventioneller Methode. Dieses Verfahren eignet sich nicht bei sehr großen Knoten oder für Wiederholungseingriffe an der Schilddrüse. Liegt ein sicherer Nachweis über eine Schilddrüsenkrebserkrankung vor, verbietet sich diese Technik ebenfalls, da damit die notwendig werdende Lymphknotenentfernung nicht erfolgen kann. Wenn nach erfolgter Operation eines kalten Knotens mit der ABBA-Methode der Pathologe bei der Gewebeanalyse unter dem Mikroskop einen Krebs feststellt, muss in diesem Fall unter bestimmten Bedingungen konventionell nachoperiert werden. Wie bei der konventionellen Operation werden die Patienten einige Tage vor Operationstermin im Zentralen Patientenmanagement (ZPM) der Klinik auf die Operation ambulant vorbereitet. Neben dia-



Acht Wochen nach der Operation ist bei der Patientin keine Narbe am Hals erkennbar.

gnostischen Maßnahmen wie EKG (Elektrokardiogramm) des Herzens, Röntgen der Lunge sowie Laborkontrollen wird eine Hals-Nasen-Ohrenärztliche Überprüfung der Stimmbandnerven benötigt. Am Operationstag kommen die Patienten morgens auf die Pflegestation. Die Operation erfolgt in Vollnarkose. Üblicherweise werden die Patienten am dritten Tag wieder aus der stationären Behandlung entlassen. Postoperativ erfolgen dann erneut Laborkontrollen und die Überprüfung der Stimmbandnerven. Die bisherigen Erfahrungen der Operateure im Klinikum Heidenheim bestätigen, dass das minimal-invasive ABBA-Verfahren gut durchgeführt werden kann. Dabei ist zudem keine wesentliche Veränderung der Komplikationsrate zu verzeichnen. Nur in Ausnahmefällen muss bei technischer bedingter Unübersichtlichkeit auf ein konventionelles Verfahren ausgewichen werden.

Dr. Anasthasios Papadimas

### Physiotherapie

## Spektrum der Elektrotherapie ist vielfältig

Im Klinikum Heidenheim findet Elektrotherapie in der Arbeit der Physiotherapeuten Anwendung. Der Einsatz der Elektrotherapie kommt beispielsweise bei Patienten mit bestimmten Schmerzformen, Durchblutungsstörungen und Entzündungen in Frage. Ebenso wirkt diese Therapieform muskelstimulierend. Die Behandlung übernehmen die medizinischen Bademeister und Masseure der Bäderabteilung.

### Strom zur Therapie im menschlichen Körper

Stromwellen stellen, ebenso wie Licht- und Röntgenstrahlen, elektromagnetische Schwingungen dar. Der menschliche Körper wiederum ermöglicht durch seine Struktur einen Stromfluss. Dieser Stromfluss wirkt innerhalb eines beeinflussten Körperteils indirekt, indem beispielsweise innerhalb des Gewebes ein Wechselstrom entsteht. Im menschlichen Zellgewebe befindet sich eine wässrige Lösung. Das Anlegen einer elektrischen Spannung an den Körper startet eine Kettenreaktion. Dabei werden die im Körpergewebe enthaltenen Salze und Basen in geladene Teilchen aufgespalten, die sogenannten Ionen.

Eine Elektrotherapie mit Gleichstrom oder auch niederfrequenten Strömen kann sowohl dämpfend als auch anregend auf den Organismus wirken. Einerseits wird im Bereich der angelegten positiven Elektrode negativ geladener Sauerstoff abgeschieden, der die wässrige Lösung sauer werden lässt. Dies bewirkt eine dämpfende und schmerzstillende Wirkung. Gleichzeitig wird an der angelegten negativen Elektrode positiv geladener



Wilhelm Walper, der Leiter der Bäderabteilung, demonstriert eine elektrotherapeutische Anwendung. Gleichstrom oder niederfrequenter Wechselstrom durchfließen den Körper zu therapeutischen Zwecken.

Wasserstoff abgeschieden. Die Elektrodenumgebung wird dadurch basisch. Damit wird hier eine steigende Erregung bewirkt und eine ebenfalls schmerzstillende Wirkung stellt sich ein. In der Bäderabteilung werden verschiedene Stromarten für therapeutische Zwecke eingesetzt. Es handelt sich dabei um galvanischen Gleichstrom sowie niederfrequente Wechselströme bis zu 1.000 Hertz. Aber auch mittelfrequente Wechselströme mit Frequenzen bis 100 kHz und hochfrequente Varianten über 100 kHz stehen zur Verfügung. Gemeinsam ist diesen Verfahren, dass während der Anwendung Gleich- oder Wechselströme den Körper oder Körperteile durchfließen. Die entsprechenden Spannungen werden entweder über mit der Hautoberfläche leitend verbundenen Elektroden zugeführt oder über Elektroden in einem Wasserbad.

**Geschichte der Elektrotherapie**  
Die Elektrotherapie war bereits in der Antike bekannt. Griechische und auch römische Ärzte empfahlen damals die Verwendung „elektrischer Fische“. Vor allem

der im Mittelmeer lebende marinierte Zitterrochen, der „Anodynus“, wurde als „schmerzstillendes Mittel“ eingesetzt. Der römische Arzt Scribonius Largo, ein Zeitgenosse von Kaiser Claudius, benutzte die von Zitterrochen erteilten Schläge etwa um Geistesranke zu heilen. Die Anfänge moderner Elektrotherapie reichen bis ins 18. Jahrhundert zurück. Bereits 1745 wurde mit Hilfe einer Elektrisiermaschine versucht, Medikamente in den Körper des Menschen einzubringen. Experten sprechen dabei von der so genannten Iontopho-



Eine positive Elektrode (Anode) und eine negative Elektrode (Kathode) werden an den Behandlungsbereich – hier das Kniegelenk – angelegt.

rese, einem medizinischen Verfahren zur Aufnahme von Arzneistoffen durch die Haut unter Anwendung eines schwachen elektrischen Gleichstromes. Mitte des 19. Jahrhunderts begannen dann amerikanische Zahnärzte, Gleichstrom zur Lokalanästhesie einzusetzen. Durch die Weiterentwicklung der medikamentösen Therapie geriet die Elektrotherapie mit Gleichströmen aber in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wieder in Vergessenheit. Nach dem Zweiten Weltkrieg starteten Wiener Mediziner neue Untersuchungen zur Impulsgalvanisation. In den Jahrzehnten darauf erlebte die Gleichstromtherapie eine Renaissance. Sie wird heute noch verwendet und darf als Vorläufer der sogenannten transkutanen Nervenstimulierung angesehen werden. Die bei Hochfrequenzströmen im Körper entstehende Widerstandswärme wird seit rund 100 Jahren genutzt. Die heutige Elektrotherapie steht in verfeinerter Weise zur Verfügung und erlaubt gezielte Anwendungen. Immer schneller schwingende Elektroströme schaffen Voraussetzungen, die dabei entstehende Tiefenwärme im Körper besser auszunutzen.

### Anwendungsbereiche der Gleichstromtherapie

Die Gleichstromtherapie wird zur Behandlung von Schmerzen im Bewegungsapparat, verursacht durch Fibromyalgie oder Tendinosen, eingesetzt. Auch Rückenschmerzen, verursacht durch Hexenschuss oder Ischiasbeschwerden, Schultergelenkschmerzen, Schmerzen aufgrund von Arthrosen, Gelenkschmerzen auch nach Verletzungen sowie Nervenschmerzen verschiedener Art werden damit in der Physiotherapie kuriert. Weitere Anwendungsgebiete stellen verschiedene Durchblutungs-

störungen, darunter auch die „Schaufensterkrankheit“ sowie Blutergüsse und Verstauchungen dar. Das Zwei- und Vierzellenbad wird dabei für die Arm- und Beinregion genutzt. Darüber hinaus eignet sich die Gleichstromtherapie dazu, im Rahmen der Iontophorese Medikamente durch die Haut aufzunehmen. Aber auch das Stangerbad als hydroelektrisches Vollbad kommt zur Anwendung (Wirkungsweise und Anwendungsgebiete des Stangerbades wurden bereits in der Ausgabe 04/2007 von DER PATIENT vorgestellt).  
Wilhelm Walper

Moderates Hausmanagement ist unsere Welt.

Topfit und immer für Sie da:

Die Gebäudereinigungs-Profis von Kieffer!

- Unterhaltsreinigung
- Glasreinigung
- Baureinigung
- Krankenhausreinigung
- Industriereinigung
- Teppichbodenreinigung
- Fassadenreinigung
- Industrie-Service

Qualitätssicherung nach DIN EN ISO 9001 2000

Gebäudereinigung Meisterbetrieb

Zentrale Steinheim Kappelstr. 55 89555 Steinheim am Albuch Tel. 0 73 29 - 60 66 Fax 0 73 29 - 60 60

Hauptniederlassung München Ulm Aalen Göppingen Weingarten

Internet: www.kieffer.de E-Mail: kontakt@kieffer.de

Sprechen Sie doch mal mit uns ...



# Alb-Guides entwickeln erstes Tourenkonzept

## Jeden Wirbel einer Schlange erklären?

**Aus dem Landkreis**

Auffallend luftig sind derzeit die Regale mit regionaler historischer Literatur in der Heidenheimer Stadtbibliothek. Zukünftige Alb-Guides stecken hinter der hohen Ausleihquote. Um ihren theoretischen Hintergrund zu vertiefen, recherchieren die Alb-Guides in Amtsbeschreibungen, Chroniken und Fachbüchern. Die jetzige Ausbildungsetappe sieht vor, ein eigenes Touren-Konzept zu entwickeln, das zunächst als Hausarbeit umgesetzt wird.

Ideen für eine Tour zu haben, ist das eine; diese Ideen in funktionierende Praxis umzusetzen, noch einmal etwas anderes. Diese Erfahrung machen die Teilnehmer des Alb-Guide-Ausbildungslehrgangs gerade. Eine Menge an Detailarbeit, theoretischer und praktischer Art, ist zu leisten. Wo fange ich an und wo höre ich auf? Muss ich mich vom Steinzeit-



**Was der Alb-Guide so braucht - Karten, Wanderführer, Spezialliteratur, Becherlupe, Hammer, Versteinerungen, Vogelstimmen-CD Fotos: AW**

mensch bis zum Schmetterling auskennen? Solche und ähnliche Fragen beschäftigen die künftigen Alb-Führer. Die Freiheit bei der Wahl der Themen und Strecken hat auch ihre Tücken. Und mancher Teilnehmer durchläuft angesichts der komplexen Materie eine Phase der Ermattung. In dieser Situation hilft es, wenn man sich gegenseitig austauscht, und spätestens sobald man sich wieder auf seine eigenen Interessenschwerpunkte besinnt, geht es mit dem Tourenfaden-Spinnen weiter.

Auch ist es nicht nötig, das Wandern oder Führen neu zu erfinden.

Die Kunst liegt vielmehr darin, zu lokalen Gegebenheiten spannend ins Detail zu gehen. Walter Starzmann, Theologe aus Sönnstetten, führt schon länger das Konzept des erfolgreichen Spurensuche-Wanderführers für den Westen des Landkreises weiter. Auch die Tour für seine Hausarbeit bindet er hier ein: „Ich stelle ein Dorf vor, in dem ich die Wege dorthin und davon weg untersuche. Von der Römerstraße über den Zigeunerweg bis hin zur B 466 betrifft das alle möglichen Verbindungen. An diese Wege reißen sich viele Geschichten und Geschichten, die ich in meine Tour mit einfließen lasse“. Die Ge-



**Wir-Gefühl fördert den Netzwerk-Gedanken: Die Alb-Guides wachsen bei erlebnispädagogischen Übungen als Gruppe zusammen**

schichten findet Starzmann in den Kirchenbüchern, mit denen er sich ohnehin schon Jahre beschäftigt sowie im Austausch mit einem pensionierten Archivar. Ganz anders geht die Geographin Ulrike Gotter an ihre Tour ran. Sie hat es mit den Steinen. Eine entsprechende Sammlung wandert bei jedem Umzug mit, so auch bei ihrem letzten von Altheim nach Zang. Und daraus sollen nun endlich Exemplare zum Einsatz kommen. Gotter nimmt Kalkstein, als den „Landschaftsgestalter“ der Alb, regelrecht in die Mache. Ausfällungen, Auflösungen - ihre Tourteilmacher dürfen sich unterwegs auf ein interaktives Labor gefasst machen. Ein Punkt, der nicht nur sie umtreibt. Wie läuft es mit dem Timing? Welche Länge darf die Tour haben? Mehrere kleine Stopps einlegen oder weniger und dafür längere? Ein Maßstab für die Choreographie der Strecke ist die Kondition der Gruppe. Ein anderer Aspekt das anvisierte Zeitbudget.

Schon die Wahl des Start- und Endpunktes ist eine wichtige Angelegenheit. Sollte doch ein Startpunkt schnell und leicht zu finden sein, Parkplätze und mögliche Anlaufstellen einzukehren einge-

schlossen sein. Da kommen mit-hin gleich mehrere Anforderungen zusammen. Manchmal liegt es nahe, sich an einen bestehenden Wanderweg, etwa den Schäferweg, anzudocken. Das hat den Vorteil, dass man bestehende Ausschreibungen nutzen kann. Die Praxis zeigt Unwägbarkeiten und Wegesrand am besten, dachten sich Guido Wekemann und Walter Richtscheid und begleiten sich daher gegenseitig auf Test-tour in malerische Härtsfeldwinkel. Probetour mit Tochter unter-nimmt auch Ingeborg Schestag, deren besonderes Interesse Abris-gilt, das sind Felsdächer, wie es im Eselsburger Tal einige gibt. „Schon ziemlich speziell“, meint die künftige Alb-Guidin zu ihrem Schwerpunkt, deshalb wird sie

auch auf andere Themen eingehen. „Doch nicht so weit, jeden Wirbel einer Schlange zu beschreiben.“ Schestag hat schon viele Menschen durch die Heidenheimer Landesgartenschau geführt, ihr Resümee: „Wichtig ist, dass die Gruppe in Stimmung kommt.“

Landrat Hermann Mader sieht in der vom Landratsamt und Nabu gemeinsam initiierten Alb-Guide Ausbildung eindeutig einen großen Gewinn für einen sanften und zugleich qualitativ hochwertigen Tourismus in der Brenzregion. „Ich zähle auf das hohe Engagement der eingesetzten Alb-Guides und bin sicher, dass die Führungen allesamt überaus spannend werden“, so Landrat Mader.

**Adelheid Wörner**

## Landrat Mader: Jugend braucht Perspektive

**Die Jugend-Job-Agentur der Caritas Ost-Württemberg - eine erfolgreiche Maßnahme des Job Centers Heidenheim bei der Integrationsarbeit mit Jugendlichen in Ausbildung und Arbeit.**

gen Menschen aufgenommen. Dann findet ein „Profiling“ statt, bei dem nochmals intensiv auf die Gegebenheiten und das Potenzial jedes Einzelnen eingegangen und die Realisierbarkeit der persönlichen Vorstellungen abgeklärt wird. Der Chanceneinschätzung folgt eine konkrete Zielvereinbarung, welche im Laufe des Projektes umgesetzt werden soll und an der sich Teilnehmer und Betreuer orientieren. Während der Maßnahme besteht eine enge Zusammenarbeit zwischen Job-Center, Jugend-Job-Agentur und dem Jugendlichen. Krisenphasen können dadurch rechtzeitig erkannt und abgefedert werden.

„Für junge Menschen, deren Chancen durch soziale Benachteiligung und individuelle Beeinträchtigung vermindert sind, bietet die Unterstützung bei der Suche nach einem geeigneten Arbeits- oder Ausbildungsplatz ein notwendiges Angebot zur gesellschaftlichen Integration und beruflichen Teilhabe“, betont Landrat Hermann Mader. Seit über 20 Jahren engagiert sich die Caritas im Rahmen ihres Projektes „Martinusmantel“ für benachteiligte Jugendliche ohne Arbeit. Hieraus entstand die heutige Jugend-Job-Agentur, die seit Juli 2005 junge Frauen und Männer bei der Ausbildungs- und/oder Arbeitsplatzsuche unterstützt. An dieser Maßnahme können alle jungen Menschen, die das 24. Lebensjahr noch nicht überschritten haben und Arbeitslosengeld II beziehen, teilnehmen.

Das Prinzip „Fördern und Fordern“ des SGB II (Sozialgesetzbuch) ist prägend bei der Arbeit mit jungen Menschen. „Der Arbeitsvermittler bzw. Fallmanager des JOB-Center-Heidenheim ist daran interessiert, die Stärken der Kunden zu fördern und Schwächen abzubauen. Beim Gespräch wird die Motivation zur Teilnahme an einem Projekt abgeklärt respektive aufgebaut“, so Mader.

Ausgehend von den arbeitsmarkt-integrativen Aspekten (SGB II) muss der Kunde aktiv mitarbeiten, um seine Erwerbsfähigkeit zu verbessern, zu erhalten bzw. wieder herzustellen. „Ziel ist es, letztendlich seine Hilfebedürftigkeit zu verringern oder zu beenden. Die Angebote sollten deshalb individuell und passgenau sein. Zudem sollte es sich nicht um Zwangsmaßnahmen handeln, sondern um gemeinsam erarbeitete Ziele, die immer wieder neu ausbalanciert werden müssen“, unterstreicht der Kreischef.

Nach der allgemeinen Beratung - Profiling - entwickeln einer Vermittlungsstrategie - beim zuständigen Arbeitsvermittler bzw. Fallmanager im Job-Center wird dem jungen Menschen ein konkretes Projekt angeboten und die Inhalte erläutert. Hat der Kunde die Unterstützung bejaht, wird eine sogenannte Eingliederungsvereinbarung abgeschlossen und es erfolgt die Zuweisung. In diesem Fall für die Jugend-Job-Agentur, an die Caritas in Heidenheim. Hier werden bei einem Erstgespräch der Ablauf der Maßnahme erläutert und neben den allgemeinen Daten die Vorstellungen und Wünsche aber auch die bisherigen Bemühungen des jun-

Weitere Module sind der PC-Kurs und das Bewerbertraining, durch die der grundlegende Umgang mit dem PC erlernt wird. Nachdem zunächst individuelle Bewerbungsunterlagen erstellt sowie weitere Bewerbungsstrategien vermittelt wurden, steht die Kontaktaufnahme zu Arbeitgebern und das Schreiben von Bewerbungen im Vordergrund. Neben der Recherche von Ausbildungs- und Arbeitsstellen mit Hilfe verschiedenster Medien werden auch Vorstellungsgespräche vorbereitet und geübt.

Durch den Gruppenunterricht werden Sozialkompetenzen wie Teamfähigkeit, Konfliktverhalten und Kritikfähigkeit trainiert und reflektiert. Mit Hilfe von eigenen Beiträgen und Präsentationen zum Unterricht wird die Kommunikationsfähigkeit geschult.

Die Jugendlichen haben zudem im Laufe der Maßnahme zusätzlich die Chance, sich durch ein Praktikum in einem Betrieb unter Beweis zu stellen. Hierbei geht es einerseits um das Kennenlernen verschiedener Berufsfelder und Betriebe und andererseits um das Ausloten eigener Grenzen. Dabei können sie ihre persönlichen Fähigkeiten aufzeigen, um einen besseren Zugang zu einem Arbeits- oder Ausbildungsplatz zu bekommen. Es kristallisieren sich während des Praktikums auch persönliche Merkmale wie Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Belastbarkeit und Engagement heraus. Bei Bedarf wird jedem jungen Teilnehmer eine unterstützende Sozial- und Lebensberatung und/oder individuelle Förderung, etwa Sprachtraining oder Nachhilfe in bestimmten Fächern, angeboten. Zur Sozial- und Lebensberatung zählen folgende Komponenten: Unterstützung und gegebenenfalls Begleitung bei Behördengängen, Money Coaching (Umgang mit Geld, Schuldnerberatung, Geldverwaltung), Organisation der Kinderbetreuung, Unterstützung bei der Wohnungssuche und gegebenenfalls Begleitung bei der Suche nach Lösungsmöglichkeiten bei vorliegender Alkohol- bzw. Drogenproblematik. **Lothar Hänle**

## Wolfgang Junglas ist Vize-Europameister der Waldarbeiter

Nach dem Gewinn mehrerer Landesmeisterschaften und des Weltmeistertitel 2008 mit der deutschen Nationalmannschaft darf sich der Gerstetter Wolfgang Junglas nun auch Vize-Europameister der Waldarbeiter nennen.

Bei den 1. Europameisterschaften der Waldarbeiter im belgischen Libramont konnte er sich vor rund 40.000 Zuschauern mit 1.617 Punkten gegen die Konkurrenz durchsetzen. Lediglich Teamkollege Wolfgang Heidemann war ihm noch 20 Punkte voraus.



**Wolfgang Junglas (r. im Bild - zusammen mit seinen Mannschaftskameraden) gewann neben der Vizeeuropameisterschaft im Einzelwettbewerb auch die Mannschaftswertung.**

Nicht einfach hatten es die drei deutschen Teilnehmer Wolfgang Junglas, Gottfried Schädlich und Wolfgang Heidemann. Die Konkurrenz war groß und hoch motiviert. Insgesamt nahmen 30 Wettbewerber aus sieben Nationen am Wettbewerb teil. Der Wettkampfpfad war gut vorbereitet, hatte aber doch so seine Tücken. Die Disziplinen sind international einheitlich. Sie umfassen die Fällung eines Baumes, Wechsel der Motorsägenkette, einen Kombinationschnitt, einen Präzisionschnitt sowie das Entasten eines Stammteils jeweils mit der Motorsäge. Schon bei der Fällung legten die Deutschen eine gute Basis. Mit 14, 15 und 16 Sekunden im Kettenwechsel waren sie kaum noch zu überbieten und beim Kombinationschnitt lief alles nach Plan. Der Präzisionschnitt forderte noch einmal volle Konzentration, ließ aber auch keine Wünsche offen. So konnte die Mannschaft auf Platz 1, 2 und 4 liegend das Astungsfinale in Angriff nehmen.

Im letzten Rennen des Finales traten Junglas, Heidemann und der Lette Brencis Gatis gegeneinander an. Junglas schaffte die Entastung fehlerfrei in 21,3 Sekunden, Heidemann erreichte sogar in 16,3 Sekunden die Ziellinie. Das Gesamtklassement gewann Wolfgang Heidemann mit 1.637 Punkten vor Wolfgang Junglas, der 1.617 Punkte er-

reichte. Dritter wurde der Lette Brencis Gatis mit 1.592 Punkten. Auch die Mannschaftswertung dominierte Deutschland mit 4.837 Punkten vor Estland den Weltmeistern von 2006, die 4.698 Punkte erreichten.

Auch Landrat Hermann Mader zollte Wolfgang Junglas seine Anerkennung und seinen Respekt. Junglas zeige mit seinen herausragenden Leistungen bei der europäischen Waldarbeiterschaft in Libramont deutlich Flagge für den Landkreis Heidenheim. Er sei stolz darauf, dass solche hoch motivierten und durchsetzungsstarken aber auch teamorientierten Mitarbeiter im Landratsamt arbeiteten. Junglas sei ein Gewinn fürs Landratsamt und würde den guten Ruf des Amtes bei der Bevölkerung festigen.

**Lothar Hänle**

Bei Ihnen zuhause:  
**Betreuung, Pflege und Haushaltshilfe** -  
(auch zeitlich befristet möglich)

**Rundum-Betreuung für Senioren**  
Jutta Riedl

(staatlich anerkannte Altenpflegerin)  
Schloßstr. 42 · 89522 Heidenheim  
Mobil 0176/611 441 59 · Tel. + Fax 07321/273 954

Die AOK tut mehr!

**GESUNDHEIT IN BESTEN HÄNDEN**

Die AOK bietet Ihnen alles, was Ihr Leben gesünder macht: umfassende Leistungen, wenn es darauf ankommt, und wertvolle Bewegungs- und Ernährungsangebote, die Spaß machen.

Jetzt zur AOK wechseln!

AOK - Die Gesundheitskasse Ostwürttemberg  
Schwäbisch Gmünd · Heidenheim · Aalen

www.aok-bw.de

AOK Die Gesundheitskasse










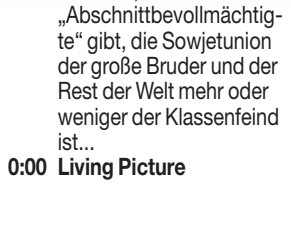










## KiK-TV im Klinikum Heidenheim – Wochenübersicht

Die Kliniknews sehen Sie täglich vor und nach den Klinikfilmen.

Sendezeiten und einzelne Programmbeiträge unverbindlich. Änderungen vorbehalten. Stand: Oktober 2009

**Auf Programm Nummer 11**

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
<p>3:52 <b>Gesundheit aus der Natur</b></p> <p>4:28 <b>Biblische Geschichten</b></p> <p>4:55 <b>Christsein im Alltag:</b> Der Schuhkauf</p> <p>5:28 <b>Brausepulver:</b> Die Fliegerjacke</p> <p>6:23 <b>Klinikfilm Heidenheim</b></p> <p>7:08 <b>Vera F. Birkenbihl – Warum Humor so wichtig ist</b> Vera F. Birkenbihl zeigt in ihren Seminaren, wie man seinen Denkapparat effektiv nutzt und vorhandenes Potenzial umsetzt.</p> <p>9:37 <b>Die Schalter im Kopf</b></p> <p>10:15 <b>Gesundheit aus der Natur</b></p> <p>10:55 <b>Klinikfilm Heidenheim</b></p> <p>11:40 <b>Berufliche Rehabilitation – eine neue Perspektive</b></p> <p>11:51 <b>Glut unter der Asche</b></p> <p>12:40 <b>Zwischen Alltag und Psychose</b></p> <p>13:17 <b>Zähne machen Leute</b></p> <p>14:00 <b>Leben mit Krankheit – 1. Diagnose: Brustkrebs</b></p> <p>15:01 <b>Klinikfilm Heidenheim</b></p> <p>15:47 <b>Stauseen:</b> Dörfer unter Wasser</p> <p>16:28 <b>Klinikfilm Heidenheim</b></p>  <p>17:12 <b>Bonhoeffer die letzte Stufe</b> Deutschland kurz vor Beginn des Zweiten Weltkriegs. Der Pastor Dietrich Bonhoeffer sieht den offensichtlichen Kniefall der christlichen Kirche vor dem Nazi-Regime mit großer Sorge.</p> <p>18:44 <b>Pasta, Brot und volles Korn</b></p> <p>19:28 <b>Klinikfilm Heidenheim</b></p>  <p>20:15 <b>Das fliegende Klassenzimmer</b> Nach einer Odyssee durch etliche Internate landet Jonathan bei den Thomanern in Leipzig. Entgegen seiner Erwartung fasst er dort Fuß – nicht zuletzt dank des engagierten Lehrers Justus Bökh (Ulrich Noethen).</p> <p>22:05 <b>Der Gotthard-Basistunnel als Jahrhundertwerk</b></p> <p>22:47 <b>Whale Rider</b> Die Maori-Bewohner eines kleinen neuseeländischen Küstenorts führen ihre Herkunft auf Paikaea, den Walreiter, zurück. Seit über tausend Jahren trägt ein männlicher Nachfahre aus jeder Generation diesen Titel. Nun ist die Zeit für einen Nachfolger gekommen...</p> <p>0:25 <b>Living Picture</b></p>	<p>3:18 <b>Wie krank macht das Wetter?</b></p> <p>3:55 <b>Biblische Geschichten</b></p> <p>4:23 <b>Christsein im Alltag:</b> Geschenke</p> <p>4:58 <b>Brausepulver:</b> Berta und die Stürmer</p> <p>5:58 <b>Klinikfilm Heidenheim</b></p> <p>6:45 <b>Vera F. Birkenbihl – Fragend lernen? Aber ja doch!</b> Vera F. Birkenbihl zeigt in ihren Seminaren, wie man seinen Denkapparat effektiv nutzt und vorhandenes Potenzial umsetzt.</p> <p>9:03 <b>Lustvoll lernen</b></p> <p>9:40 <b>Wie krank macht das Wetter?</b></p> <p>10:22 <b>Klinikfilm Heidenheim</b></p> <p>11:07 <b>Berufliche Rehabilitation – eine neue Perspektive</b></p> <p>11:18 <b>Glut unter der Asche</b></p> <p>12:08 <b>Schaum und Duft: Seife</b></p> <p>12:45 <b>Sie heilen und sie töten:</b> Schlangen</p> <p>13:28 <b>Leben mit Krankheit – 2. Diagnose: Diabetes</b></p> <p>14:16 <b>Klinikfilm Heidenheim</b></p> <p>15:01 <b>Toscana culinaria</b></p> <p>15:43 <b>Klinikfilm Heidenheim</b></p>  <p>16:28 <b>Das Leben ist schön</b> Mehrfach Oscar-prämierte Tragikomödie. Guido verliebt sich in die schöne Lehrerin Dora, mit der er eine wunderbare Romanze erlebt. Jahre später zerstören die Nazis ihr gemeinsames Glück mit dem Sohn Giosue.</p> <p>18:36 <b>Muntermacher Vitamin C &amp; Co.</b></p> <p>19:30 <b>Klinikfilm Heidenheim</b></p>  <p>20:15 <b>Sonnenallee</b> Die DDR in den 70er-Jahren. Ein Panorama des Ostens, erzählt von Leuten, die dabei waren, gefühlvoll und komisch. Eine Zeit, in der es noch „Abschnittbevollmächtigte“ gibt, die Sowjetunion der große Bruder und der Rest der Welt mehr oder weniger der Klassenfeind ist...</p> <p>21:52 <b>Das Fahrrad immer neu im Trend</b></p> <p>22:32 <b>Das fliegende Klassenzimmer</b> Nach einer Odyssee durch etliche Internate landet Jonathan bei den Thomanern in Leipzig. Entgegen seiner Erwartung fasst er dort Fuß – nicht zuletzt dank des engagierten Lehrers Justus Bökh (Ulrich Noethen).</p> <p>0:22 <b>Living Picture</b></p>	<p>3:42 <b>Ayurveda – lange gesund und glücklich</b></p> <p>4:18 <b>Biblische Geschichten</b></p> <p>4:45 <b>Christsein im Alltag:</b> Freunde</p> <p>5:18 <b>Brausepulver:</b> Der Heimkehrer</p> <p>6:18 <b>Klinikfilm Heidenheim</b></p> <p>7:04 <b>Vera F. Birkenbihl – Anti-Ärger-Strategien</b> In diesem Seminar erklärt Vera F. Birkenbihl, wie Ärger und Stress entsteht und wie man damit auf energiesparende Art und Weise umgehen kann.</p> <p>9:01 <b>Vera F. Birkenbihl – Das Interview</b></p> <p>9:49 <b>Anders sein</b></p> <p>10:07 <b>Ayurveda – lange gesund und glücklich</b></p> <p>10:59 <b>Klinikfilm Heidenheim</b></p> <p>11:46 <b>Berufliche Rehabilitation – eine neue Perspektive</b></p> <p>11:56 <b>Glut unter der Asche</b></p> <p>12:47 <b>Verflüxt, verflüxt, verführerisch: Haar</b></p> <p>13:24 <b>Wieviel Fitness ist gesund?</b></p> <p>14:04 <b>Leben mit Krankheit – 3. Diagnose: Neurodermitis</b></p> <p>14:53 <b>Klinikfilm Heidenheim</b></p> <p>15:38 <b>Toscana mare</b></p> <p>16:20 <b>Klinikfilm Heidenheim</b></p>  <p>17:06 <b>Waller's letzter Gang</b> Ein idyllisches Seitental im Allgäu. Hier soll eine Bahnlinie stillgelegt werden und mit ihr der alte Streckengeher Waller, dessen Leben eng mit der Geschichte dieser Eisenbahnstrecke verwachsen ist. Ein letztes Mal bricht Waller zu seinem Kontrollgang auf.</p> <p>18:49 <b>Wieviel Eiweiß braucht der Mensch?</b></p> <p>19:31 <b>Klinikfilm Heidenheim</b></p>  <p>20:15 <b>Henry und Verlin</b> Die 30er-Jahre in Ontario – Wirtschaftsdepression. Die Stimmung bei den Farmern ist gedrückt, aber die engen gesellschaftlichen Richtlinien funktionieren.</p> <p>21:59 <b>Altersweisheit:</b> Umdenken hat Zukunft</p> <p>22:41 <b>Dein ist mein ganzes Herz – Liebe über 60</b></p> <p>23:25 <b>Old Love – Späte Liebe</b></p> <p>23:51 <b>Living Picture</b></p> 	<p>3:40 <b>Für alle Sinne</b> Lavendel</p> <p>4:17 <b>Biblische Geschichten</b></p> <p>4:44 <b>Christsein im Alltag:</b> Die Schwester</p> <p>5:20 <b>Brausepulver:</b> Die Mine</p> <p>6:20 <b>Klinikfilm Heidenheim</b></p> <p>7:05 <b>Vera F. Birkenbihl – Intelligente Kopf-Spiele</b> Vera F. Birkenbihl zeigt in ihren Seminaren, wie man seinen Denkapparat effektiv nutzt und vorhandenes Potenzial umsetzt.</p> <p>9:28 <b>Erinnern und Vergessen</b></p> <p>10:06 <b>Für alle Sinne</b> Lavendel</p> <p>11:00 <b>Klinikfilm Heidenheim</b></p> <p>11:46 <b>Berufliche Rehabilitation – eine neue Perspektive</b></p> <p>11:56 <b>Glut unter der Asche</b></p> <p>12:44 <b>Die Hand:</b> Spiegel der Seele</p> <p>13:21 <b>Heilen mit Hypnose</b></p> <p>14:02 <b>Leben mit Krankheit – 4. Diagnose: Schlaganfall</b></p> <p>15:01 <b>Klinikfilm Heidenheim</b></p> <p>15:47 <b>Cinque Terre – bedrohtes Ökosystem</b></p> <p>16:29 <b>Klinikfilm Heidenheim</b></p>  <p>17:15 <b>Die Stunde der Offiziere</b> Doku-Drama über den couragierten Versuch des Generals Stauffenberg, die Nazi-Herrschaft zu beenden.</p> <p>18:49 <b>Gute Fette, böse Fette</b></p> <p>19:30 <b>Klinikfilm Heidenheim</b></p>  <p>20:15 <b>Krücke</b> Die Wirren der letzten Kriegstage. Der 13-jährige Tom verliert auf der Flucht seine Mutter. In Wien trifft er auf den einbeinigen Schwarzhändler „Krücke“ – ein verschlagener gerissener Überlebenskünstler und zugleich ein hinreißender, gütiger Freund.</p> <p>21:50 <b>Geheimnis</b></p> <p>22:34 <b>Sonnenallee</b> Die DDR in den 70er-Jahren. Ein Panorama des Ostens, erzählt von Leuten, die dabei waren, gefühlvoll und komisch. Eine Zeit, in der es noch „Abschnittbevollmächtigte“ gibt, die Sowjetunion der große Bruder und der Rest der Welt mehr oder weniger der Klassenfeind ist...</p> <p>0:00 <b>Living Picture</b></p> 	<p>3:21 <b>Entspannung – Plötzlich diese Leichtigkeit</b></p> <p>3:50 <b>Biblische Geschichten</b></p> <p>4:18 <b>Christsein im Alltag:</b> Die von nebenan</p> <p>4:49 <b>Brausepulver:</b> Rosalinds Elefant</p> <p>5:49 <b>Klinikfilm Heidenheim</b></p> <p>6:34 <b>Vera F. Birkenbihl – Wissens-Spiele</b> Vera F. Birkenbihl zeigt in ihren Seminaren, wie man seinen Denkapparat effektiv nutzt und vorhandenes Potenzial umsetzt.</p> <p>8:45 <b>Warum nicht alles lernbar ist</b></p> <p>9:22 <b>Puppenwelten</b></p> <p>9:33 <b>Entspannung – Plötzlich diese Leichtigkeit</b></p> <p>10:13 <b>Klinikfilm Heidenheim</b></p> <p>10:58 <b>Berufliche Rehabilitation – eine neue Perspektive</b></p> <p>11:08 <b>Glut unter der Asche</b></p> <p>11:58 <b>Die Hand:</b> Wunder der Evolution</p> <p>12:35 <b>Kühl bleiben – Leben mit E.D.</b></p> <p>13:13 <b>Leichter als ich</b></p> <p>14:19 <b>Klinikfilm Heidenheim</b></p> <p>15:05 <b>Die Basler Rheinhäfen</b></p> <p>15:45 <b>Klinikfilm Heidenheim</b></p> <p>16:30 <b>Good Will Hunting</b> Will Hunting (Matt Damon) ist nicht sehr erfolgreich. Er verbringt seine Freizeit gern in Kneipen und gibt dort das Geld aus, das er mit zahlreichen Gelegenheitsjobs verdient. Als er Professor Lambeau (Robin Williams) begegnet, erkennt dieser Wills wahres Potenzial.</p> <p>18:38 <b>Besser essen – schneller fit</b></p> <p>19:28 <b>Klinikfilm Heidenheim</b></p>  <p>20:15 <b>Good Will Hunting</b> Will Hunting (Matt Damon) ist nicht sehr erfolgreich. Er verbringt seine Freizeit gern in Kneipen und gibt dort das Geld aus, das er mit zahlreichen Gelegenheitsjobs verdient. Als er Professor Lambeau (Robin Williams) begegnet, erkennt dieser Wills wahres Potenzial, denn er ist in Wirklichkeit hochintelligent. Von da ab versucht Lambeau Will zu fördern und ihm zu helfen, was sich jedoch als äußerst schwierig erweist.</p> <p>22:18 <b>Berufliche Rehabilitation – eine neue Perspektive</b></p>  <p>22:35 <b>Luther</b> Der Spielfilm mit Starbesetzung erzählt von Luthers bewegtem Leben und den Wirren des 16. Jahrhunderts, die seine mutigen Lehren in Deutschland und in Rom verursachten.</p> <p>0:34 <b>Living Picture</b></p>	<p>4:12 <b>Vera F. Birkenbihl – Humor – Gehirngerechte Einführung in die Gelotologie</b> Vera F. Birkenbihl zeigt in ihren Seminaren, wie man seinen Denkapparat effektiv nutzt und vorhandenes Potenzial umsetzt.</p> <p>6:20 <b>Christsein im Alltag:</b> Der Führerschein</p> <p>6:52 <b>Klinikfilm Heidenheim</b></p> <p>7:39 <b>Glut unter der Asche</b></p> <p>8:29 <b>Das Sams</b> Bruno Taschenbier führt ein geordnetes Leben. Dann tritt das Sams in sein Leben ...</p> <p>10:02 <b>Die Narkose</b></p> <p>10:23 <b>Wenn Kinder Rheuma haben...</b></p> <p>10:39 <b>Entspannung – Gut in Form</b></p> <p>11:20 <b>Klinikfilm Heidenheim</b></p> <p>12:06 <b>Das Altenheim der Zukunft</b></p> <p>12:39 <b>Oktoberfest in München</b></p> <p>13:16 <b>Tag und Nacht im Tierpark Hagenbeck</b></p> <p>13:54 <b>Hand gegen Koje</b></p> <p>14:30 <b>Kapitäne und ihre Schiffe 1/2</b></p> <p>15:12 <b>Klinikfilm Heidenheim</b></p> <p>15:56 <b>Essen ohne Reue</b></p> <p>16:45 <b>Klinikfilm Heidenheim</b></p>  <p>17:30 <b>Nomaden der Lüfte</b> Nach dem weltweiten Erfolg von „Mikrokosmos“ haben die französischen Dokumentarfilmer um Jacques Perrin das Leben der Zugvögel beobachtet. Rund 30 Arten aus aller Welt wurden für die Aufnahmen mit einem speziellen Trainingsprogramm vorbereitet.</p> <p>19:30 <b>Klinikfilm Heidenheim</b></p>  <p>20:15 <b>Gottes Werk und Teufels Beitrag</b> USA in den 30er-Jahren. Der warmherzige Dr. Wilbur Larch leitet in St. Clouds ein Waisenhaus. Zu dem Waisenkind Homer Wells entwickelt er eine tiefgehende Vater-Sohn-Beziehung.</p> <p>22:26 <b>Kleine Freiheit</b></p> <p>23:00 <b>Kannst du pfeifen, Johanna?</b></p> <p>23:55 <b>Der Herrgott weiß, was mit uns geschieht – Die Schwestern von der Albmühle</b> Das eindrucksvolle Porträt zweier alter Frauen, die ganz allein auf der Schwäbischen Alb eine Sägemühle und einen kleinen Bauernhof bewirtschaften.</p> <p>1:10 <b>Living Picture</b></p>	<p>5:41 <b>Klinikfilm Heidenheim</b></p> <p>6:27 <b>Glut unter der Asche</b></p>  <p>7:16 <b>Das Phantom der Oper</b> Im Paris der Jahrhundertwende: Als das geheimnisvolle „Phantom der Oper“ zum ersten Mal die bezaubernde Stimme der jungen Christine hört, die sich zur Sängerin ausbilden lassen will, verliebt es sich sofort in sie.</p> <p>10:33 <b>Klinikfilm Heidenheim</b></p> <p>11:14 <b>Mörke – Lebensstationen</b></p> <p>11:48 <b>Abgefahrene!</b></p> <p>12:15 <b>Züricher Zoo: Auf dem Weg zum Naturschutzzentrum</b></p> <p>12:58 <b>Drunter und Drüber:</b> Die Alpen als Verkehrshindernis</p> <p>13:39 <b>Kapitäne und ihre Schiffe 2/2</b></p> <p>14:20 <b>Klinikfilm Heidenheim</b></p> <p>15:05 <b>Was in unserem Essen steckt</b></p> <p>15:54 <b>Klinikfilm Heidenheim</b></p>  <p>16:41 <b>Das 1. Evangelium Matthäus</b> Der Regisseur Pier Paolo Pasolini hat sich bei diesem hochwertigen Filmwerk streng an den Text des Evangeliums gehalten, dabei in Auswahl und Gestaltung jedoch Akzente gesetzt.</p> <p>18:57 <b>Camera Obscura</b></p> <p>19:18 <b>Lucia</b></p> <p>19:31 <b>Klinikfilm Heidenheim</b></p>  <p>20:15 <b>Luther</b> Der Spielfilm mit Starbesetzung erzählt von Luthers bewegtem Leben und den Wirren des 16. Jahrhunderts, die seine mutigen Lehren in Deutschland und in Rom verursachten.</p> <p>22:28 <b>Old Love – Späte Liebe</b></p> <p>22:59 <b>Im Zeichen des Wassers</b></p> <p>0:20 <b>Living Picture</b></p> 



## Service

### X Termine Bibelgespräche



Mi., 14. Oktober 2009  
Mi., 28. Oktober 2009  
Mi., 11. November 2009  
Mi., 25. November 2009  
Mi., 9. Dezember 2009  
Mi., 16. Dezember 2009

Ort: Klinikkapelle  
Beginn: 16.30 Uhr

### Kosmetikseminare für Tumorpatientinnen



Mi., 11. November 2009 15.00 Uhr  
Ort: Konferenzraum der Klinik für  
Psychiatrie, Psychotherapie und  
Psychosomatik

### Kunst am schwangeren Bauch



Sa., 17. Oktober 2009  
Sa., 28. November 2009  
Sa., 12. Dezember 2009  
Ort: Auskunft und Treffpunkt ist  
der Kreißaal  
Kosten: 15 Euro  
Anmeldung an: Klinikum  
Heidenheim - Hebammenteam  
Beginn: 14.30 Uhr

### Kunst mit Eltern



Ein Samstag im Monat, 19.30 Uhr  
Information über Telefon: 33-2555  
Ort: Spielzimmer der Pflege-  
station 55

### Stillinformations- abende für werdende Eltern



Do., 1. Oktober 2009  
Mi., 3. Dezember 2009

Ort: Konferenzraum  
Beginn: 19.00 Uhr

### Schwangeren-Info- rationsabende mit Kreißaalbesichtigung

Do., 22. Oktober 2009  
Do., 19. November 2009  
Do., 17. Dezember 2009

Ort: Hörsaal  
Beginn: 19.00 Uhr

### Patiententag des Brustzentrums Heidenheim



Informationen, Vorträge und  
Podiumsdiskussionen  
Termin: Samstag, 24. Oktober  
2009, 10.00 bis 16.00 Uhr  
Ort: Schloss Arkaden  
Heidenheim

### Tag der offenen Tür in der Medizini- schen Klinik II

Informationen, Rundgänge,  
Vorführungen und Vorträge  
Fr., 16. Oktober 2009, 14.00 -  
18.00 Uhr, Klinikum Heiden-  
heim

### Vorträge

bei Informationsveranstaltungen  
für Angehörige psychisch Kranker



**Leben mit Demenzkranken:  
Tipps für den Alltag**  
Mi., 14. Okt. 2009 17.30-19.00 Uhr  
**Psychopharmaka im Überblick**  
Mi., 4. Nov. 2009 17.30-19.00 Uhr  
**Behandlungsmöglichkeiten in  
der Psychiatrie**  
Mi., 2. Dez. 2009 17.30-19.00 Uhr  
Ort: Konferenzraum der Klinik für  
Psychiatrie, Psychotherapie und  
Psychosomatik

### „Baby fit - Eltern fit“ Kurse im Klinikum

**Entwicklungsschritte  
im 1. Lebensjahr**  
Do., 8. Oktober 2009  
**Schlafen und Schreien**  
Do., 15. Oktober 2009  
**Ernährung im 1. Lebensjahr**  
Do., 22. Oktober 2009  
**Erste Krankheiten**  
Do., 5. November 2009  
Ort: Bewegungsraum der  
Psychiatrie  
**Uhrzeit:** 9.15 - 11.15 Uhr  
**Kosten:** 40 Euro oder Einlösen des  
Stärke-Gutscheins der Landesre-  
gierung  
Anmeldung: Klinik für Kinder- und  
Jugendmedizin - Sekretariat

### Mamma Care – eine Methode zur Brust- selbstuntersuchung

Die., 3. November 2009  
Die., 17. November 2009  
Die., 1. Dezember 2009  
Mo., 14. Dezember 2009  
Ort: Sprechzimmer der Station 33  
**Uhrzeit:** 16.30 - 18.00 Uhr  
**Kosten:** 20,50 Euro bzw. Kosten-  
übernahme durch Krankenkasse  
beantragen  
Anmeldung: Klinikum Heidenheim,  
IBF - Petra Schmid

### Kindermassage: Eltern-Kind-Kurse

Fr., 13. November 2009  
Fr., 27. November 2009  
Fr., 4. Dezember 2009  
Fr., 11. Dezember 2009  
Fr., 18. Dezember 2009  
Ort: Bewegungsraum der  
Psychiatrie  
**Uhrzeit:** 15.00 - 17.00 Uhr  
**Kosten:** 75 Euro inkl.  
Unterrichtsmaterial  
Anmeldung: Klinik für Kinder-  
und Jugendmedizin - Sekretariat

### Fundsachen

Wenn Sie etwas verloren haben, mel-  
den Sie sich bitte in der Verwaltung,  
Fundbüro, Zimmer 718, Tel. hausin-  
tern 2004 (von außerhalb 07321/33-  
2004).  
Falls Sie etwas gefunden haben, das  
Ihnen nicht gehört, geben Sie die  
Fundsache bitte an der Telefonzen-  
trale/Information oder im Fundbüro  
ab.

### Physikalische Therapie

in allen klinischen Bereichen

Physikalische Therapie wird von  
der Krankengymnastikabteilung  
und der Bäderabteilung als unter-  
stützende und begleitende The-  
rapie nach ärztlicher Verordnung/  
Absprache durchgeführt.  
Für Fragen stehen die Mitarbeiter  
jederzeit zur Verfügung:  
Bäderabteilung (Tel. 33-2421),  
Krankengymnastik (Tel. 33-2431)

### Spektrum aktiver Maßnahmen (Patient nimmt aktiv teil):

- Krankengymnastik mit diversen  
Techniken wie:
- Manuelle Therapie
- Krankengymnastik nach PNF
- Krankengymnastik nach Bobath
- Krankengymnastik im  
Schlingentisch
- Atemgymnastik
- Krankengymnastik mit Geräten  
(Zugapparat, Trampolin,  
Therapieball)
- Ergometertraining
- Bewegungsbad

### Spektrum passiver Maßnahmen:

- Lymphdrainage
- Klassische Massage
- Entspannung nach Jacobson
- Bindegewebsmassage
- Elektrotherapie
- Kältetherapie
- Fango
- Heißluft
- Dorn-Therapie
- Unterwassermassage
- Stangerbad
- Kneipp-Anwendungen
- Inhalation

### Termine der Gruppenbehandlungen im Erdgeschoss

**Bewegungsbad:**  
9.00 Uhr Schulter und Arm  
9.30 Uhr Hüfte und Knie

**Gruppengymnastik:**  
11.00 Uhr Wochenbett-  
gymnastik  
Teilnahme nur nach ärztlicher  
Verordnung und Absprache mit  
der Krankengymnastikabteilung.  
(Tel. 33-2431)

**Entspannung:**  
15.30 Uhr Entspannung nach  
Jacobson (Mo, Mi, Fr)  
Teilnahme nur nach ärztlicher  
Verordnung und Absprache mit  
der Bäderabteilung (Tel. 33-2421)

### Öffnungszeiten SB-Laden

im Klinikum Heidenheim  
**Montag-Freitag:**  
8.00-12.00 Uhr und  
13.00-18.00 Uhr  
**Samstag:**  
14.00-17.00 Uhr  
**Sonntag und an Feiertagen:**  
13.00-18.00 Uhr

### Öffnungszeiten Café

im Klinikum Heidenheim  
**Montag-Freitag:**  
9.30-18.00 Uhr  
**Samstag:**  
14.00-17.00 Uhr  
**Sonntag und an Feiertagen:**  
13.00-18.00 Uhr

### Öffnungszeiten Frisörsalon Röhrig

im Klinikum  
**Dienstag-Freitag:**  
9.00 Uhr-18.00 Uhr  
**Samstag:**  
8.00-12.00 Uhr  
**Montag:** Ruhetag  
Kurze Voranmeldung erbeten  
unter Tel. 07321/43370

### Gottesdienste in der Klinikkapelle

In der Kapelle im Erdgeschoss  
finden evangelische und katholi-  
sche Gottesdienste statt.

**Evangelischer Gottesdienst:**  
jeden Sonntag um 9.00 Uhr

**Katholischer Gottesdienst:**  
jeden Samstag um 18.00 Uhr  
Die Gottesdienste werden auch  
an das Krankenbett übertragen.

**Ohrhörer: Sender 1  
Fernsehen: Kanal 36**

### Abendessenbuffet

Für gehfähige Patienten ohne Verord-  
nung einer Spezialdiät und wenn de-  
ren Gesundheitszustand es zulässt,  
wird von Montag bis Freitag in der Zeit  
von 17.00 bis 18.00 Uhr ein  
Abendessenbuffet in der Personalca-  
feteria angeboten. Die Teilnahme bit-  
te einen Tag vorher den Verpflegungs-  
assistentinnen mitteilen.

### Anregungen/ Beschwerden

Für Anregungen oder Be-  
schwerden hat das Beschwer-  
demanagement im Erdgeschoss  
für Sie immer ein offenes Ohr  
(Zimmer D 716) Tel. 33-2003.  
Bitte füllen Sie auch den Patien-  
tenfragebogen aus, der Ihnen bei  
Ihrer Aufnahme übergeben  
worden ist. Sie können Ihren  
ausgefüllten Fragebogen in ei-  
nen der Sammelbriefkästen wer-  
fen. Diese befinden sich in den  
Verteilerhallen in den Stockwer-  
ken 1 bis 3 sowie im Eingangsbereich  
im Erdgeschoss.



Beschwerdemanager  
Reiner Otzipka

### Patientenbücherei

Langweile, keine Lust auf  
Fernsehen oder keinen Lese-  
stoff dabei? Die Patienten-  
bücherei des Klinikums Hei-  
denheim bietet Ihnen unter  
anderem Romane, bewährte  
Unterhaltungsliteratur, Reise-  
berichte, Biographien sowie  
Bildbände zum kostenlosen  
Ausleihen an. Die Patienten-  
bücherei befindet sich im  
Erdgeschoss des Verwaltungs-  
gebäudes in Zimmer 710. Die  
kostenlose Ausleihe erfolgt von  
Montag bis Freitag zu den üb-  
lichen Dienstzeiten. Bitte fragen  
Sie an der Telefonzentrale/Info-  
mation nach, deren Mitarbeiter-  
innen geben gerne Auskünfte.  
Bitte vergessen Sie nicht, die  
ausgeliehenen Bücher wieder  
abzugeben (entweder in der Bü-  
cherei oder an der Telefonzen-  
trale/Information). Musik- und  
Hörkassetten mit Abspielgerä-  
ten können über die Kranken-  
hausseelsorge ausgeliehen  
werden. Der mobile Ausleih-  
dienst kommt auf Station. Fra-  
gen Sie bitte den Pflegedienst.

### Datenschutz und Schweigepflicht

Selbstverständlich unterliegen  
alle persönlichen Informationen  
dem gesetzlichen Datenschutz.  
Dies bedeutet: Nichts, was wir  
über Sie und Ihre Krankheit  
erfahren, wird nach außen  
dringen.  
Ausnahme: die gesetzlich vor-  
geschriebenen Angaben für  
Krankenkassen. Als Patient

haben Sie das Recht, jederzeit  
Ihre Krankenunterlagen einzu-  
sehen. Alle Mitarbeiterinnen und  
Mitarbeiter des Klinikums unter-  
liegen der Schweigepflicht über  
alle Dinge, die mit Ihren persön-  
lichen Daten und mit Ihrer Krank-  
heit zu tun haben. Sie können si-  
cher sein, dass mit Ihren Daten  
verantwortungsvoll umgegan-  
gen wird. Mit Angehörigen,  
Freunden oder Bekannten kann  
Ihr Arzt über Ihren Gesundheits-  
zustand nur reden, wenn Sie ihn  
zuvor von der Schweigepflicht  
entbinden. Das Pflegepersonal  
darf grundsätzlich keine Aus-  
kunft geben. An der Schweige-  
pflicht liegt es auch, dass Ange-  
hörige von uns telefonisch nur  
sehr zurückhaltende oder keine  
Auskünfte über Sie bzw. Ihren  
Behandlungsverlauf erhalten.  
Werten Sie dies bitte nicht als  
Unfreundlichkeit, sondern als  
Maßnahme, die die Schweige-  
pflicht erfordert.

### Wertgegenstände/ Haftung

Größere Geldbeträge, Schmuck  
und sonstige Wertgegenstände  
sollten Sie bitte zu Hause lassen  
oder Angehörigen mit nach  
Hause geben. Bei Untersu-  
chungen und Behandlungen  
muss Schmuck abgenommen

werden. Die Gefahr, dass er da-  
bei verloren geht, ist sehr groß.  
Nehmen Sie so viel Geld mit ins  
Krankenhaus, dass Sie damit  
Ihre persönlichen Bedürfnisse,  
beispielsweise den Kauf von  
Zeitschriften, abdecken kön-  
nen. Bitte haben Sie Verständ-  
nis, dass wir weder für Geld  
noch für Wertsachen wie  
Schmuck haften können. Es sei  
denn, Sie haben von unserem  
Angebot Gebrauch gemacht  
und diese kostenlos bei der  
Kasse, die sich im Erdgeschoss  
bei der zentralen Patientenauf-  
nahme befindet, in Verwahrung  
gegeben.  
Die Kasse ist von Montag bis  
Freitag von 8.00 bis 12.00 Uhr  
und am Dienstag von 13.00 bis  
15.00 Uhr geöffnet.

### Auszug aus der Hausordnung

**Haftung:** Für eingebrachte Sa-  
chen, die in der Obhut des  
Patienten bleiben, ebenso für  
persönliche Kleidungsstücke  
an Garderoben, übernimmt das  
Klinikum Heidenheim keine  
Haftung. Das Gleiche gilt bei  
Verlust von Geld und Wertsach-  
en, die nicht der Verwaltung  
(Kasse der Finanzabteilung) zur  
unentgeltlichen Verwahrung  
übergeben werden.

### Zuständigkeiten des Krankenhaus-Sozialdienstes:

ohne Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik

Die Sozialdienstmitarbeiterinnen beraten und begleiten Patien-  
ten sowie deren Angehörige während des Klinikaufenthaltes,  
bei persönlichen, familiären, beruflichen, finanziellen und sozi-  
alen Fragen, die im Zusammenhang mit der Erkrankung oder  
Behinderung stehen. Sie informieren und vermitteln bei Bedarf  
an die zuständigen Behörden, Kostenträger und Fachdienste.



**Stationen: 3, 4, 11, 12, 19**  
Elisabeth Erhardt (Leiterin Sozialdienst)  
Büro: Zimmer D 771 Tel. 07321.33-2040



**Stationen: 2, 3, 14, 35, 51**  
**Dialyse, Kinderklinik, ambulante  
Strahlentherapie**  
Susanne Feuring  
Büro: Zimmer D 766, Tel. 07321.33-2041



**Stationen: 26, 27, 31, 33, 37, 38**  
Serena Heinrich  
Büro: Zimmer D 768, Tel. 07321.33-2042



**Geriatrischer Schwerpunkt**  
Heike Keller-Kirschinger  
Büro: Zimmer D 766, Tel. 07321.33-2041



**Stationen: 11, 13, 21, 23, 25, 27, 29**  
Sabine Wötzel  
Büro: Zimmer D 767, Tel. 07321.33-2458



**Geriatrische Rehaklinik Giengen**  
Carmen Bausch  
Büro: Geriatrische Rehaklinik, Tel. 07322.954-215

Näher am Nächsten – Wenn Sie uns brauchen, sind wir da!

Näher  
am Nächsten

Ökumenische  
Sozialstation Heidenheim  
Sozialstation Herbrechtingen  
Sozialstation Steinheim

### Ihr Partner für Pflege und Gesundheit! Soziales Engagement im starken Verbund

**Unser Angebot für Sie:**

- Einzel- und Gruppenbetreuung von an Demenz erkrankten Menschen
- Muskelaufbautraining und Balance- sowie Konzentrationsübungen als Vorsorge zur Sturzvermeidung
- Kostenlose Beratung und Vermittlung zu weiterführenden Angeboten auch für pflegende Angehörige

**Ökumenische Sozialstation Heidenheim**  
Am Jagdschloßle 10 · 89520 Heidenheim  
Tel. 0 73 21/9 86 60

**Sozialstation Steinheim**  
Königsbronner Str. 20 · 89555 Steinheim a. A.  
Tel. 0 73 29/13 05

**Sozialstation Herbrechtingen**  
Lange Straße 35/1 · 89542 Herbrechtingen  
Tel. 0 73 24/91 95 66